

# MIRACLE

## MODELLE DER INTEGRATION DURCH RELIGION, MOTIVATION, INTERKULTURELLES LERNEN UND AUSTAUSCH

EMPFEHLUNGEN ZUR AKTIVEN TEILHABE VON  
MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN IN KIRCHEN



Olivia Bertelli / Doris Peschke (Hrsg.)

Kommission der Kirchen für Migranten in Europa

Das Projekt **MIRACLE** – Models of Integration through Religion, Activation, Cultural Learning and Exchange (Modelle der Integration durch Religion, Motivation, interkulturelles Lernen und Austausch) - wird von der Europäischen Kommission und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) finanziert und von der KKME koordiniert.

Die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME) ist eine ökumenische Einrichtung für Migration und Integration, Asyl und Flucht, und gegen Rassismus und Diskriminierung in Europa. Zu ihren Mitgliedern zählen anglikanische, orthodoxe und evangelische Kirchen, Kirchenräte und kirchliche Einrichtungen in ganz Europa. Die KKME kooperiert formal mit der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Ökumenischen Rat der Kirchen.

Übersetzung: Ute Kühn

## Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME)

Rue Joseph II 174

B-1000 Brüssel

Tel. +32 (0)2 234 68 00

Fax +32 (0)2 231 14 13

E-Mail: [info@ccme.be](mailto:info@ccme.be)

Brüssel, Juni 2010



## INHALT

Vorwort	4
Einleitung	6
Olivia Bertelli	
Integration und aktive Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Kirchen	9
Olivia Bertelli	
Integration und aktive Teilhabe	9
Migrationskirchen und traditionelle Kirchen: zwei sinnvolle Kennzeichnungen	11
Mehrheits- und Minderheitenkirchen	13
Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten bei der Teilhabe in europäischen Kirchen	15
Alessia Passarelli	
Empfehlungen zur aktiven Teilhabe	20
Olivia Bertelli	
Anpassung der Methoden an den kirchlichen Kontext: ein praktisches Hilfsmittel für Integration und aktive Teilhabe	20
Einführung in die WinAct-Miracle-Methode	21
Erfolgreiche Übungen	23
Feedback der Teilnehmenden	26
Zehn Empfehlungen zur Förderung aktiver Teilhabe und Integration in Kirchen	28
Empfohlene Lektüre und Materialien	47



*„...Viele glauben, Gott habe die Sprachen verwirrt, um die Menschen zu bestrafen, aber genau das Gegenteil ist der Fall. Er sah, dass die Gleichförmigkeit sie verächtlich machte und zu exzessiven und nutzlosen Werken anstiftete. Er sah, dass die Menschheit ein Gegenmittel brauchte und schenkte uns die Unterschiedlichkeit [...] So wird nachgiebige und großtuerische Toleranz, wie sie die Mächtigen an den Tag legen, nicht mehr gebraucht, sondern Toleranz, die erfahrbar ist, die jeden Tag in dem Bewusstsein gelebt wird, dass das Haus zusammenbrechen würde, wenn sie nicht mehr wäre, und wir keine Zuflucht mehr hätten“.*

Wu Ming, *Altaï*, Torino, Einaudi 2009

## VORWORT

Die Integration von Migrantinnen und Migranten in europäischen Gesellschaften und ihre aktive Teilhabe sind Gegenstand der öffentlichen Debatte sowie zahlreicher Studien und Aktivitäten. Aber was haben die Kirchen mit diesem Thema zu tun? MIRACLE – Modelle zur Integration durch Religion, Motivation, interkulturelles Lernen und Austausch - ist ein Projekt, das von der KKME in den letzten 18 Monaten koordiniert und u.a. aus Mitteln der Europäischen Kommission finanziert wurde. Das Projekt basiert auf grundlegenden Erkenntnissen eines ebenfalls von der EU geförderten Projekts, des POLITIS-Forschungsprojektes, das sich mit der „aktiven Teilhabe neuer Bürgerinnen und Bürger“ beschäftigte. Denn Migrantinnen und Migranten, so eine Schlussfolgerung, sind in Mainstream-Organisationen und Migrantenverbänden aktiv, wenn sich ihnen die Möglichkeit bietet und - manchmal unbewusst - Hindernisse überwunden werden.

In vielen europäischen Ländern gehören Kirchen zu den Mainstream-Organisationen. Es gibt Mehrheitskirchen, in denen der Großteil der Bürgerinnen und Bürger Mitglieder sind, Minderheitenkirchen mit einer langen Tradition in europäischen Ländern und neue Minderheitenkirchen, die manchmal einer großen Konfession in einem anderen Land angehören, manchmal aber auch unabhängig sind. Kirchen aller Konfessionen teilen jedoch die biblische Überzeugung, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist und daher die menschliche Würde geachtet werden muss. Kirchen unterstützen Migranten und Flüchtlinge auf vielerlei Weise. Aber sind Kirchen ein Ort der Integration? Spielt Religion eine Rolle im Integrationsprozess?

Auch wenn das MIRACLE-Projekt in keinerlei Hinsicht ein Forschungsprojekt mit empirischen Daten ist, hat es sich mit den verschiedenen Lebensumständen befasst und Migrantinnen und Migranten zu ihrer Meinung befragt. Die Interviews mit aktiven Migrantinnen und Migranten in unterschiedlichen gemeindlichen Umfeldern haben die Ergebnisse anderer Studien bestätigt: Einige Migrantinnen und Migranten sind gleichzeitig in einer ethnischen Gemeinde und einer traditionellen Gemeinde aktiv. Sie möchten Teil ihres neuen Heimatlandes sein, aber auch in ihrer eigenen Sprache beten und Gottesdienst feiern. Für viele Migrantinnen und Migranten ist dies kein Widerspruch, es lässt sich gut kombinieren. Für viele Bürgerinnen und Bürger hingegen ist dies immer noch eine neue Situation. An einigen Orten in Europa versuchen Gemeinden, Brücken zu bauen und das Verständnis füreinander zu



fördern, während andere Gemeinden und Christen noch keine Erfahrung und Praxis mit Neuankömmlingen aus anderen Ländern und Kulturkreisen haben.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen und der Trainingsmodule, die in einem weiteren EU-finanzierten Projekt, den Grundtvig-Trainingsmodulen für politische Parteien und Gewerkschaften, entstanden sind, wurden Trainingsmodule für Kirchen entwickelt und in Workshops in verschiedenen Ländern und Umfeldern getestet. Die Module sind ein nützliches Hilfsmittel und können dazu beitragen, dass Gemeinden und Kirchen sich überlegen, wie sie Menschen aus verschiedenen Umfeldern willkommen heißen und Beziehungen schaffen können, die jedem Integrationsprozess zugrunde liegen - einen wirklich wechselseitigen Prozess, an dem Migranten und Einheimische oder etablierte Bürger gleichermaßen beteiligt sind.

Die KKME dankt den Projektpartnern für ihre Beiträge: der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands, dem Evangelischen Missionswerk Frankreich, der Evangelischen Kirche in Deutschland, dem Bund Protestantischer Kirchen in Italien, dem Migrationskirchenetzwerk Zusammen Kirche Sein (SKIN) in den Niederlanden und der Schwedischen Kirche, sowie der Europäischen Kommission für die Bereitstellung von Geldern aus dem INTI-Programm. Olivia Bertelli hat die verschiedenen Veranstaltungen und Workshops im Rahmen dieses Projekts koordiniert und gemeinsam mit der Trainerin Beatrix Bauer die Trainingsmodule an die unterschiedlichen Gegebenheiten in den Gemeinden angepasst. Marja-Liisa Laihia hat mit ihren Erfahrungen im Bereich Kulturmediation zu diesem Projekt beigetragen. Norbert Cyrus hat seine Erfahrungen aus den Projekten POLITIS und Grundtvig eingebracht und insbesondere zum Training der Interviewerinnen und Interviewer aus den verschiedenen Ländern beigetragen, und Alessia Passarelli hat die Interviewer koordiniert und die Interviews mit aktiven Migrantinnen und Migranten in Gemeinden analysiert. Wir möchten diese Leistungen würdigen, die zusammen mit der aktiven Beteiligung der Teilnehmenden während des Projekts unsere Vermutung bestätigt haben: Aktive Teilhabe von Migranten und etablierten Bürgern lohnt sich; und Kirchen können tatsächlich ein Ort erfolgreicher Integrationsprozesse sein, indem sie stabile Beziehungen fördern und Brücken bauen.

Doris Peschke  
Generalsekretärin KKME



## EINLEITUNG

Migration stellt heute eine große Herausforderung für europäische Gesellschaften und die Kirchen in Europa dar. Regierungen haben unterschiedliche politische Ansätze, aber wie reagieren Kirchen auf Migration? Wie stellt sich die Situation der Migrantinnen und Migranten in den lokalen Gemeinden dar? Nehmen Migrantinnen und Migranten aktiv am Gemeindeleben teil und sind sie in europäischen Kirchen in leitenden Positionen tätig?

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der gegenseitige Bemühungen von Migranten und Gastgesellschaft gleichermaßen erfordert. Interkulturelles Lernen und Austausch gelten im Allgemeinen als tragende Säulen des Integrationsprozesses. So spielen Religion und Glaube als identitätsstiftende und gemeinschaftsfördernde Elemente zwischen Individuen und der Gemeinschaft sowie zwischen Migranten und Einheimischen eine wichtige Rolle. Gespräche zwischen der etablierten Gesellschaft und den Migranten werden aufmerksam verfolgt und gefördert, weil sie unter anderem eine Plattform für gegenseitiges Verständnis und Kooperation darstellen. Politische Parteien, Gewerkschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen unterstützen interkulturelle Initiativen zur Förderung von Vielfalt. Auch die europäischen Kirchen sind daran aktiv beteiligt, nicht nur durch den interreligiösen, sondern auch durch den ökumenischen Dialog mit Migrationskirchen. Tausende von Menschen auf der ganzen Welt bereichern die geistliche Dimension, indem sie sich aktiv am Leben und an den Entscheidungen in den Kirchen Europas beteiligen. Im kirchlichen Kontext kann der Integrationsprozess anhand der Beziehungen zwischen Migranten und Einheimischen in traditionellen Gemeinden und Migrationsgemeinden bewertet werden. In diesem Zusammenhang können Kirchen Brücken bauen zwischen Migranten und Gemeinschaften vor Ort. Allerdings sollten auch Herausforderungen und Vorteile einer verstärkten Teilhabe an der europäischen Gesellschaft berücksichtigt werden.

Dieser Leitfaden soll ein praktisches Hilfsmittel für Kirchen und kirchliche Organisationen sein, die sich mit dem Thema Interkulturalität befassen. Integration und aktive Teilhabe in Gemeinden ist ein herausfordernder Prozess; Dynamik und Ergebnisse weichen je nach lokalem Kontext voneinander ab. Der Prozess in Mehrheitskirchen unterscheidet sich von dem in Minderheitenkirchen und macht daher unterschiedliche Lösungen und Ansätze erforderlich. Auf ähnliche Weise bringt der Umgang mit dem Thema aktive Teilhabe in Migrationskirchen spezifische Eigenschaften ans Licht, die sorgfältig durchdacht werden müssen.

Dieses Projekt basiert auf Ergebnissen des EU-finanzierten Forschungsprojekts POLITIS - eine Untersuchung zur aktiven Teilhabe neuer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die zwischen 2004 und 2007 durchgeführt wurde. Mithilfe des Projekts MIRACLE sollte herausgefunden werden, ob und auf welche Weise Kirchen eine gute Anlaufstelle für Migrantinnen und Migranten und attraktiver Ort zur Teilhabe dienen und wie die Beziehungen zwischen den historisch gewachsenen Kirchen und den Migrationskirchen im ökumenischen Dialog weiterentwickelt und verbessert werden können.



Das Projekt MIRACLE begann im Dezember 2008 und konzentrierte sich auf Teilhabe und Motivation von Migrantinnen und Migranten in Kirchen in verschiedenen europäischen Ländern. Das Projekt wurde aus Mitteln der Gemeinschaftsmaßnahmen 2007 des INTI-Programms der Europäischen Kommission und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) finanziert.

Folgende Partnerorganisationen waren am dem Projekt MIRACLE beteiligt:

- ❖ KKME – Kommission der Kirchen für Migranten in Europa
- ❖ Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
- ❖ DEFAP – Evangelisches Missionswerk Frankreich
- ❖ EKD – Evangelische Kirche in Deutschland
- ❖ FCEI – Bund der Protestantischen Kirchen in Italien
- ❖ SKIN – Samen Kerk in Nederland (Vereinigung der Migrationsgemeinden der Niederlande)
- ❖ Schwedische Kirche

Auf der Grundlage der im Forschungsprojekt POLITIS angewandten Methoden wurden in den Ländern der Projektpartner aktive Migrantinnen und Migranten befragt, die Mitglieder von traditionellen Kirchen oder Migrationskirchen sind. Obwohl im Rahmen dieses Projekts natürlich nicht so umfassende Untersuchungen durchgeführt werden konnten wie im Rahmen des POLITIS-Projekts, bietet die Analyse dennoch wertvolle Einblicke in Motivations- und Teilhabeprozesse in europäischen Kirchen.



In den Projektländern wurden sieben Trainingsworkshops organisiert, bei denen der Prozess der Integration und aktiven Teilhabe von Migranten und Einheimischen in Kirchen sowie die Beziehungen zwischen Migrationsgemeinden und traditionellen



Gemeinden im Mittelpunkt standen. Im Zusammenhang mit diesen Workshops kamen das Trainingsprogramm zu Vielfalt und Dialog sowie die WinAct-MIRACLE-Methode<sup>1</sup> zur Anwendung, womit folgende Ziele verfolgt wurden:

- ❖ Verständnis der Motivation und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Kirchen und in der Gesellschaft insgesamt, unter Berücksichtigung der Rolle von Glaubensgemeinschaften im Integrationsprozess ausländischer Glaubender;
- ❖ Förderung der Reflexion über Rolle und aktive Teilhabe von Migrationskirchen in der ökumenischen Landschaft und auf neuen Wegen, die sich durch ihr Engagement eröffnen.

Aus den Diskussionen, Beiträgen und Beobachtungen all derer, die sich mit großem Engagement und Interesse an MIRACLE beteiligten, ergaben sich viele bewährte Praktiken zu Teilhabe und Integration in den verschiedenen Kirchen.

Die Ergebnisse der Übungen, die im Rahmen von Trainingsprogrammen in ganz Europa durchgeführt wurden, das Meinungsbild der befragten Migrantinnen und Migranten sowie die Beiträge der Projektbeteiligten, bilden den Kern dieser Publikation. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen wurden Empfehlungen entwickelt, um Verständnis und Förderung von Integration und aktiver Teilhabe von Migrantinnen und Migranten zu erleichtern, um so dem Ziel der Vereinigung in Vielfalt einen Schritt näher zu kommen. Während des europäischen Projekts MIRACLE ist es gelungen, lokale und nationale Erfahrungen, Projekte und Initiativen, wie z.B. Zusammen Kirche Sein (mit Migrationskirchen) miteinander zu verbinden und diese zu sammeln, zu erforschen und zu analysieren und so ein bedeutendes Netzwerk von Menschen und Know-how zu schaffen.

Während der Abschlusskonferenz des Projekts im Mai 2010 würdigten die Teilnehmenden die Ergebnisse und sprachen von der Notwendigkeit eines Austausches auf europäischer Ebene, gleich dem, der während dieses Projekts von der KKME koordiniert wurde.

Wenn Integration wirklich als wechselseitiger Prozess begriffen wird, dann sind Zeit und Möglichkeiten zur Initiierung eines solchen Prozesses ebenso wichtig wie Sensibilisierung und Training.

---

<sup>1</sup> Die WinAct-MIRACLE-Methode wurde in sieben verschiedenen Trainingseinheiten getestet, die auf nationaler Ebene (Finnland, zweimal Italien, Niederlande und Deutschland) und auf europäischer Ebene (Schweden und Frankreich) stattfanden. Insgesamt nahmen mehr als 150 Personen an diesen Veranstaltungen teil und tauschten ihre Erfahrungen in den Bereichen Integration, Teilhabe und bewährte Praktiken in Kirchen auf lokaler und nationaler Ebene aus.





# INTEGRATION UND AKTIVE TEILHABE VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN IN KIRCHEN

Olivia Bertelli

Dieser Leitfaden soll ein praktisches Hilfsmittel für Kirchen sein, die sich mit Interkulturalität befassen. Er fördert den Prozess der Integration und aktiven Teilhabe in Kirchen und Gemeinden. Er ist das Ergebnis des Projekts MIRACLE, das sich vor allem mit zwei Themen beschäftigt hat:

- ❖ Förderung von Integration und aktiver Teilhabe in Gemeinden
- ❖ Förderung von Integration und aktiver Teilhabe durch ökumenische Beziehungen.

Dieser Leitfaden befasst sich vor allem mit Ersterem: Er enthält Empfehlungen zur Initiierung eines Prozesses von gegenseitigem Austausch, interkulturellem Lernen, Konfliktlösung, wechselseitiger Integration und aktiver Teilhabe. Der Schwerpunkt auf dem ersten Thema wurde aufgrund der im Rahmen des MIRACLE-Projekts gesammelten Aussagen gewählt. Während des Projekts wurde in einer Reihe von Workshops und Interviews das Thema aktive Teilhabe zur Sprache gebracht, vor allem, aber nicht ausschließlich, in Bezug auf die Situation in traditionellen Kirchen und Migrationskirchen.

Laut Ergebnissen des POLITIS-Forschungsprojekts spielt die Situation im Wohnsitzland für Neuankömmlinge eine wichtige Rolle; das gilt auch für den Integrationsprozess. Daher stellt sich auch die Situation in den Gemeinden für Neuankömmlinge unterschiedlich dar, je nach Größe und Konfession der Gemeinde und natürlich auch der Rolle, die die jeweilige Kirche im Land spielt. Das Projekt konnte sich lediglich mit der Situation in sechs Ländern befassen und hat versucht, Kernthemen festzulegen, die diesen Leitfaden strukturieren:

- ❖ Aktive Teilhabe und Integration
- ❖ Migrationskirchen und traditionelle Kirchen
- ❖ Mehrheits- und Minderheitenkirchen

## AKTIVE TEILHABE UND INTEGRATION

Die Europäische Kommission definiert Integration wie folgt<sup>2</sup>: „Die Eingliederung ist ein dynamischer, in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen.“ Sie ist ein Prozess, der Individuen und Gemeinschaften verbindet und die Beteiligten auf einer Ebene einbezieht. Dabei sind beidseitige Bemühungen aller

---

<sup>2</sup> KOM/2005/0389 endg. „Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union“. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52005DC0389:DE:NOT>



Beteiligten nötig: Sie sind gefordert, ihr Wissen, ihre Kultur, ihre Geschichte und ihre Identität miteinander zu teilen und sich einem Prozess zu öffnen, der alle Akteurinnen und Akteure verändern könnte. Integration kann man sich wie eine Brücke vorstellen, die von Migranten und Einheimischen gemeinsam in den Mitgliedsstaaten gebaut wird: Sie beginnen an zwei unterschiedlichen Enden und arbeiten zusammen, um ein neues Bauwerk zu errichten, das aus Steinen besteht, die jeder Einzelne selbst gewählt hat. Wenn wir die Dinge, um die es im Integrationsprozess geht, als Steine betrachten, können wir uns leicht vorstellen, dass jeder andere Vorlieben bei der Auswahl der Steine für den Brückenbau hat.

Die erste Voraussetzung für Integration ist die Achtung der Menschenrechte<sup>3</sup> von Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern; eine sichere Aufenthaltsgenehmigung, ein gleichberechtigter Zugang zu Gesundheitsfürsorge, Bildung, Sozialleistungen, Bürgerrechten und politischen Rechten, zum Wahlrecht und zum Recht, sich zur Wahl zu stellen, sind wichtig für die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen Leben. Darüber hinaus sollten Maßnahmen zur Förderung von Integration ab dem Moment der Ankunft von Migranten, Flüchtlingen, Asylbewerbern und anderweitig Schutzbedürftigen oder deren Familien in den europäischen Mitgliedsstaaten greifen. Es ist wichtig, ihnen Zugang zu adäquatem Wohnraum zu verschaffen und sie in den Bereichen Sprachkenntnisse, Bürgerrechte und -pflichten, berufliche Qualifikation und Bescheinigung ihrer akademischen Fähigkeiten zu fördern und zu beteiligen. Integrationspolitik sollte die Sicherheit von Migranten und der lokalen Gesellschaft im Blick haben und angemessenen Wohnraum und Möglichkeiten für Migrantinnen und Migranten bereitstellen, um diesen die Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards zu ermöglichen und das Zurückgreifen auf informelle Strukturen zu verringern. Die Situation ist sehr unterschiedlich: In einigen Ländern ist der Staat allein für Gesundheit und Bildung zuständig, in anderen Ländern müssen die Menschen dafür bezahlen. Allerdings ist das Gleichheitsprinzip für Integration von großer Bedeutung, der Zugang zu diesen Rechten und Dienstleistungen muss für Migranten und Einheimische gleichermaßen garantiert werden, um gleiche Ausgangsbedingungen für alle zu schaffen.

Eine weitere Voraussetzung für Integration ist die Entwicklung einer offenen und inklusiven Gesellschaft<sup>4</sup>. Integration ist kein linearer oder homogener, sondern ein multidimensionaler Prozess, da er verschiedene Akteure und Lebensbereiche miteinander verbindet (eine Art Netzwerk von Prozessen). Somit ist er in jedem Bereich anwendbar und gleichzeitig einzigartig, in der Schule und am Arbeitsplatz, zuhause sowie in politischen Parteien und Gewerkschaften, in Kirchen und

---

<sup>3</sup> Die sozialen Rechte sowie die Migrationsrechte müssen ebenfalls geachtet werden, und die KKME ist der Meinung, dass die Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehöriger in diesem Kontext als Orientierungspunkt gelten sollte.

<sup>4</sup> Gemeinsame Stellungnahme zur Mitteilung der Kommission über **Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union**, KOM (2005) 389 endg., KKME und 5 christliche Partnerorganisationen: April 2006, [http://www.ccme.be/fileadmin/filer/ccme/70\\_DOWNLOADS/95\\_ARCHIVE/2006/2006-04-18\\_Chr\\_Com\\_-\\_Integration\\_Framework\\_for\\_the\\_Integration\\_of\\_Third-Country\\_Nationals\\_in\\_the\\_EU.pdf](http://www.ccme.be/fileadmin/filer/ccme/70_DOWNLOADS/95_ARCHIVE/2006/2006-04-18_Chr_Com_-_Integration_Framework_for_the_Integration_of_Third-Country_Nationals_in_the_EU.pdf)  
ECRE „Zur Integration von Flüchtlingen in Europa“ Juli 2005. <http://www.ecre.org/files/Integ.pdf>



Verbänden, in formellen und informellen Netzwerken. Teilnehmende des MIRACLE-Workshops in Italien definierten den Begriff Integration wie folgt:

*„Jeden teilhaben lassen, keine Mauern aufbauen“*

*„Dafür sorgen, dass sich der ‚Fremde‘ weniger ‚fremd‘ fühlt“*

*„Die andere Person so annehmen, wie sie ist,  
ohne davon auszugehen, dass sie so ist wie ich“*

*„Dieser Prozess hört niemals auf, wenn wir versuchen, eine Ebene  
der Würdigung und Anerkennung für die Kultur des Anderen zu finden“*

*„Ein Zusammentreffen verschiedener Kulturen, wo Menschen in der Lage sind,  
einen Schritt vorwärts zu tun und gemeinsam etwas Neues zu schaffen.“*

Integration ist eng mit dem Konzept der aktiven Teilhabe verbunden. In diesem Leitfaden bedeutet das nicht nur, Gemeindemitglied oder Gemeindeleiter zu sein, sondern sich an verschiedenen Aktivitäten und Aktionen grundlegend und kontinuierlich zu beteiligen, um neue Initiativen fördern zu können und die persönlichen Bedingungen sowie die eigene Position und Existenz durch aktive Teilhabe zu fördern ohne dabei zwingend eine leitende Rolle einzunehmen. Einige Definitionen des Begriffs „aktive Teilhabe“ von Teilnehmenden eines Workshops in Frankreich:

*„Positive Teilhabe und Bereitschaft zum Handeln in jeder Lage;  
Sehen und Tun, Zuhören und Mitteilen, Geben und Nehmen“*

*„Gemeinsam die Herausforderungen bewältigen,  
die sich Zeuginnen und Zeugen Christi stellen“*

*„Es bedeutet, am selben Projekt (oder derselben Mission) teilzuhaben, und bereit zu  
sein,*

*voneinander zu lernen und den anderen als gleichwertig zu betrachten.“*

*„Aktive Teilhabe bedeutet, dass alle Teilnehmenden einen Beitrag leisten  
können/dürfen;*

*Fähigkeiten und Erfahrungen teilen“*

Das Verständnis von aktiver Teilhabe wurde im Rahmen des MIRACLE-Projekts mithilfe qualitativer Interviews mit Migrantinnen und Migranten untermauert, die in traditionellen Kirchen und Migrationskirchen aktiv sind. Aus den praktischen Übungen ergaben sich Anregungen zur aktiven Teilhabe, die sich auch mit Strukturen und Haltungen beschäftigen, die aktive Teilhabe verhindern.

## **MIGRATIONSKIRCHEN UND TRADITIONELLE KIRCHEN: ZWEI SINNVOLLE KENNZEICHNUNGEN**

Die Definition der Begriffe „Migrationskirchen“ und „traditionelle Kirchen“ ist sehr umstritten. Die einfachste und allgemeinste Definition von Migrationskirchen besagt Folgendes: „Migrationskirchen sind ethnische oder internationale Kirchen, die von



Migrantinnen und Migranten<sup>5</sup> vor allem für Migrantinnen und Migranten gegründet wurden.“

Nach diesen Kriterien kann die Bandbreite von Gemeinden, die in diese Kategorie fallen, stark variieren. In diesem Leitfaden werden Migrationskirchen als Kirchen definiert, die in einer Beziehung zu einem fremden Land oder einer fremden Region stehen und in denen 2/3 der Mitglieder einen Migrationsprozess durchlaufen haben und/oder sich selbst als Migranten bezeichnen. Internationale Kirchen sind kein direkter Bestandteil dieser Analyse, gelten jedoch als relevante und interessante Beispiele für die Kohabitation verschiedener Nationalitäten unter demselben „Kirchendach“ und können in diesem Sinne als potenzielle gute Beispiele für Integration und aktive Teilhabe betrachtet werden. Und schließlich sind Migrationskirchen nicht nur als Kirchen „für Migrantinnen und Migranten“ zu sehen: Dieser Leitfaden möchte mögliche Wege hin zu einer offenen und einladenden Kirche aufzeigen, die zu Gott gehört und für das Volk Gottes da ist, unabhängig von Nationalität, ethnischer Herkunft, Geschlecht und sozialer Schicht.

Zu den traditionellen Kirchen zählen die Kirchen, die von Einheimischen gegründet wurden. Sie werden auch als „Volkskirchen“ oder „historische Kirchen“ bezeichnet. Der Hauptunterschied zwischen Migrationskirchen und traditionellen Kirchen liegt darin, dass Erstere infolge von Veränderungen in der Zusammensetzung der Mitglieder (Einheimische machen den Hauptanteil der Mitglieder aus, oder Nachkommen der Migranten übernehmen Leitungspositionen und ändern z.B. die Sprache der Gottesdienste und der kirchlichen Aktivitäten) oder aufgrund eines internen Prozesses der „Einbürgerung“ zu traditionellen Kirchen werden können, aber nicht andersherum: Eine traditionelle Kirche kann nicht zu einer Migrationskirche werden, auch dann nicht, wenn die Mehrheit der Mitglieder Migrantinnen und Migranten sind. Der Prozess der „Einbürgerung“ von Migrationskirchen findet nicht in jedem Fall statt und ist abhängig von vielen verschiedenen Faktoren im Zusammenhang mit dem lokalen Kontext, der Art der Kirche, den Beziehungen zu den „Mutterkirchen“ im Herkunftsland oder einem anderen Land und der Mitgliederstruktur. Darüber hinaus ist zu beachten, dass sich das MIRACLE-Projekt nicht mit dem Einfluss einer Konfession als förderndem oder hemmendem Faktor für Integration oder Teilhabe von Migrantinnen und Migranten beschäftigt hat. Die Konfession hat jedoch eine Bedeutung für die Beziehungen zwischen Migrationskirchen und traditionellen Kirchen: Gehört die Migrationsgemeinde derselben Konfession an, z.B. der reformierten Kirche, ist die Anerkennung der Gemeinde durch eine traditionelle reformierte Kirche einfacher als für Gemeinden, die einer ganz anderen Konfession angehören. In Ländern, in denen gute ökumenische Beziehungen zwischen allen Konfessionen bestehen, ist die Schaffung von Beziehungen mit Migrationsgemeinden, die zu einer der bestehenden Konfessionen gehören, mitunter einfacher als in Ländern, in denen ökumenischer Dialog und ökumenische Kooperation weniger etabliert sind. Obwohl der Gedanke

---

<sup>5</sup> Der Begriff „Migrantinnen und Migranten“ bezieht sich auf Personen, die für eine begrenzte oder unbegrenzte Zeit in einem Land leben, in dem sie nicht geboren wurden und zu dem sie als Flüchtlinge, Asylbewerber, Wanderarbeiter, Personen, die besonderen Schutz genießen oder Familienmitglieder von Migranten, enge soziale Bindungen haben.



der Offenheit und Integration von Fremden in allen Konfessionen vorhanden ist, können sich Umsetzung und Konzepte unterscheiden.

Ein weiterer entscheidender Faktor in Bezug auf die beiden thematisierten Kirchenarten, der für die ökumenischen Beziehungen besonders wichtig ist, ist ihr rechtlicher Status, der sich in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union stark unterscheidet. In einigen Ländern sind eine oder mehrere Kirchen als juristische Person anerkannt, während sie in anderen Ländern als Religions- oder sogar Kulturgemeinschaften registriert sind; in einigen Ländern gibt es eine „Staatskirche“, während in anderen Ländern Kirche und Staat seit langem getrennt sind. Daher sind Migrationsgemeinden häufig als Kulturverbände eingetragen und genießen somit nicht den Schutz einer religiösen Körperschaft; aus verschiedenen Gründen werden sie manchmal sogar überhaupt nicht registriert. Dies führt zu allgemeinen Schwierigkeiten bei der Datenerhebung und der Bewertung dieses Phänomens, so dass die Mitgliederzahl von Migrationskirchen nur grob geschätzt werden kann.

Ähnliche Schwierigkeiten treten bei der Bestimmung der Mitgliederzahlen von Mitgliedern mit Migrationshintergrund in traditionellen Kirchen auf. Es gibt jedoch noch andere Möglichkeiten, um die Anzahl christlicher Migrantinnen und Migranten genauer zu schätzen: Bei den Migrationskirchen dient der Prozentsatz der Christinnen und Christen im Ursprungsland als Schätzungsgrundlage. Ausgehend davon, dass derselbe Prozentsatz auch auf die Zuwanderer aus diesem Land zutrifft, wird dieser Prozentsatz im Verhältnis zur Migrantengemeinschaft in einem spezifischen Zielland berechnet. In einigen Ländern wird die Religionszugehörigkeit von den Behörden registriert, in anderen nicht. Die beiden Definitionen sind allgemein gehalten und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wäre lohnenswert, weitere Vergleichsstudien über die allgemeinen Gegebenheiten von Migrationskirchen in europäischen Ländern durchzuführen.

### **MEHRHEITS- UND MINDERHEITENKIRCHEN**

Ein wichtiger Faktor zum Verständnis der verschiedenen Muster und Wege von Integration und aktiver Teilhabe in europäischen Kirchen liegt in der Art dieser Kirchen. Der Unterschied zwischen den beiden Kategorien wurde durch den Ansatz für einen ökumenischen Dialog mit Migrationskirchen sowie die Förderung der aktiven Teilhabe aller Mitglieder deutlich.

An dem Projekt MIRACLE waren drei Mehrheitskirchen (die Kirche Schwedens, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Finnland und die Evangelische Kirche in Deutschland), zwei Minderheitenkirchen (der Bund der Evangelischen Kirchen in Italien und das Evangelische Missionswerk Frankreich) sowie ein Bündnis von Migrationskirchen (Samen Kerk in Nederland) beteiligt.

Der Prozess des gemeinsamen Kircheseins, durch Initiativen und lokale Projekte, war zunächst in Minderheitenkirchen sichtbar und erst später in Mehrheitskirchen. Sollte dies auf eine verspätete Reaktion der Kirchen im Bereich Migration schließen lassen? Dies scheint nicht der Fall zu sein, da sowohl Mehrheitskirchen als auch Minderheitenkirchen im Bereich Migrantenarbeit auf eine lange Geschichte in Form von sozialer Unterstützung, Rechtsberatung, Bereitstellung von Wohnraum etc. zurückblicken. Migration ist kein neues Phänomen, und in vielen Ländern mit



evangelischen Mehrheitskirchen gibt es seit Jahrzehnten Migrationsgemeinden. Dennoch scheint es so, als würden die geistliche Dimension und die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten als zeitlich begrenzte Aufgabe wahrgenommen werden; Seelsorge und gottesdienstliches Leben werden in verschiedenen Sprachen zu verschiedenen Uhrzeiten angeboten, aber selten gemeinsam. Im Allgemeinen lässt sich also sagen, dass sich Gemeinden mitunter mehr darauf konzentriert haben, Migrantinnen und Migranten praktisch zu helfen und weniger Wert auf ein gemeinsames geistliches Leben und den gemeinsamen Glauben gelegt haben. Zu anderen Zeiten führten abnehmende Mitgliederzahlen und die zunehmende Leere von Kirchen dazu, dass Gemeinden offener gegenüber neuen Mitgliedern aus anderen Ländern waren, die der Kirche frischen Wind bringen sollten. Dies trifft auf jeden Fall auf einige Minderheitenkirchen zu; dennoch führte die anfängliche Offenheit nicht in allen Gemeinden zur Entwicklung einer guten internen Integrationspraxis.

Die Differenzierung zwischen Mehrheits- und Minderheitenkirchen trägt zur Identifizierung zweier Makroansätze bei, die Kirchen in Europa beim Umgang mit Gläubigen aus anderen Ländern anwenden. Gute Ansätze zu Integration und aktiver Teilhabe sind jedoch das Ergebnis politischer Ansätze großer nationaler/föderaler Instanzen und lokaler Initiativen auf Gemeindeebene sowie eine Kombination derselben. Nationale/föderale Politik und Richtlinien können die Umsetzung guter lokaler Ansätze beeinflussen, aber ebenso können auch lokale Initiativen, die von Gemeinden organisiert und geleitet werden, die Entwicklung von Strategien auf nationaler oder internationaler Ebene erleichtern. Ohne Zweifel gibt es auf Mikroebene viele relevante Faktoren, die die Offenheit einer Gemeinschaft bestimmen und den Integrations- und Teilhabeprozess aller Mitglieder, nicht nur der Migrantinnen und Migranten, beeinflussen. Die soziale Zusammensetzung einzelner Gemeinden bezüglich der Verteilung von Verantwortung unter etablierten und neuen Mitgliedern, spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung eines Prozesses von gegenseitigem Entgegenkommen, Austausch und Wachstum neuer Mitglieder, unabhängig von ihrem Herkunftsland.



# ERFAHRUNGEN VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN BEI DER TEILHABE IN KIRCHEN IN EUROPA

Alessia Passarelli

## HINTERGRUND

Integrieren sich Migrantinnen und Migranten in Europa? Integrieren sich Migrantinnen und Migranten in Kirchen? Integrieren Europa und die Kirchen Migrantinnen und Migranten? Welche Prozesse stehen hinter dem Engagement von Migrantinnen und Migranten? Inwieweit können Kirchen als Instrument der Integration von Migrantinnen und Migranten fungieren, auch in einer breiter gefassten Gesellschaft? Um Antworten auf diese Fragen zu finden beschäftigt sich dieser Bericht mit Aspekten der Integration von Migrantinnen und Migranten in traditionellen Kirchen und Migrationskirchen.

Warum eine Studie, die die Rolle der Kirchen im Integrationsprozess von Migrantinnen und Migranten untersucht? Zum einen, weil Kirchen zu den ersten Orten zählen, wohin sich Migrantinnen und Migranten bei der Ankunft in dem neuen Land wenden. Zweitens, weil Religion Brücken zwischen alter und neuer Umgebung bauen kann, indem sie Migrantinnen und Migranten geistliche und materielle Unterstützung bietet. Drittens, weil aktive Teilhabe in einer Gemeinde – sei es als Leiter, Pastor, Dolmetscher oder Seelsorger – Migrantinnen und Migranten eine große Hilfe ist.

Diese Untersuchung stützt sich auf die Forschungsmethodik des POLITIS-Projekts<sup>6</sup> und versucht, die Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten zu erfassen, die mithilfe von Interviews in allen, an dem Projekt beteiligten Ländern gesammelt wurden<sup>7</sup>. Aus diesem Grund - und nach Rücksprache mit den KKME-Partnerorganisationen - wählten die Interviewer als Interviewpartner kirchlich aktive Migrantinnen und Migranten aus, die als Erwachsene nach Europa gekommen sind. Dann wurden Interviews mit Migrantinnen und Migranten, die in traditionellen Kirchen aktiv sind, und solchen, die in Migrationskirchen aktiv sind, durchgeführt. Die Interviewer, die in der Regel selbst einen Migrationshintergrund hatten, erhielten ein dreitägiges Training zu qualitativen Forschungsmethoden.<sup>8</sup>

Bei dieser Studie handelt es sich um eine qualitative Untersuchung, daher verfolgt sie nicht das Ziel und erhebt nicht den Anspruch, für die aktive Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in dem jeweiligen Land oder in Europa repräsentativ zu sein, sondern beschäftigt sich auf der Grundlage der aus den Daten hervorgehenden Erfahrungen mit den Prozessen, die hinter der Teilhabe von Migrantinnen und

---

<sup>6</sup> Weitere Informationen zum POLITIS-Projekt, seinen Ziele und den dazugehörigen Publikationen finden Sie unter <http://www.politis-europe.uni-oldenburg.de/>

<sup>7</sup> Frankreich, Finnland, Deutschland, Italien, die Niederlande und Schweden

<sup>8</sup> Das Training und das Kursmaterial, das die Teilnehmenden erhielten, basierte auf dem POLITIS-Material und war entsprechend angepasst worden.



Migranten stehen (z.B. wie und warum Migrantinnen und Migranten sich entscheiden, aktiv zu werden).

Der vollständige Bericht, einschließlich der angewandten Methodik, der aufgetretenen Herausforderungen und der Analyse der in den Interviews angesprochenen Themen, ist auf der Website der KKME einzusehen. Die folgenden Abschnitte fassen die Analyse der Themen zusammen; die Zusammenfassung endet mit einigen abschließenden Überlegungen.

### **ERSTES ZUSAMMENTREFFEN MIT KIRCHE IN EUROPA**

Die Daten zeigen, dass Migrantinnen und Migranten auf der Suche nach einer Gemeinde sind, die der in ihrem Herkunftsland so ähnlich wie möglich ist. Allerdings entscheidet oft der erste Eindruck darüber, ob die Migrantin oder der Migrant bleibt oder woanders hingeht. Die Entscheidung, ob die Gemeinde gewechselt und eine andere Gemeinde gesucht wird, hängt nicht nur davon ab, wie die Menschen willkommen geheißen werden, sondern auch von liturgischen oder theologischen Fragen. Darüber hinaus ist die Begrüßung anscheinend der erste Schritt, um sich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen und eine Grundlage für den Integrationsprozess zu legen. Migrantinnen und Migranten müssen ihrerseits zunächst die neue Umgebung verstehen, die unter Umständen genau das Gegenteil von dem darstellt, woran sie gewöhnt sind, um dann eine aktive Rolle in der Gemeinde zu spielen, wenn sie erst einmal freundlich aufgenommen wurden.

### **FAKTOREN, DIE ZUR MOTIVATION VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN FÜHREN**

Aufgrund der erhobenen Daten kann zunächst festgestellt werden, dass eine Beziehung zwischen der bisherigen kirchlichen Aktivität der Migrantin oder des Migranten in ihrem/seinem Herkunftsland und ihrer/seiner kirchlichen Aktivität im neuen Land besteht. Allerdings sagten die Befragten auch, dass es Faktoren gäbe, die ihre Teilhabe in der Kirche sowie in der Gesellschaft fördern oder einschränken würden. Eine einladende Umgebung mit späterer Einbindung der Neuankömmlinge in die Gemeindegarbeit sowie in außergemeindliche Aktivitäten fördern die aktive Teilhabe von Migrantinnen und Migranten. Andererseits hält ein wenig herzlicher Empfang, kombiniert mit sprachlichen Barrieren, Migrantinnen und Migranten nicht nur von der aktiven Teilhabe, sondern auch von der Teilhabe im Allgemeinen ab. Allerdings kann das, was als „wenig herzlicher Empfang“ wahrgenommen wird, auch mit kulturellen Unterschieden zu tun haben, und Migrantinnen und Migranten müssen zum Integrationsprozess auch das Ihre beitragen. Und schließlich beeinflussen der rechtliche Status der Migrantinnen und Migranten in dem neuen Land und die Gesetze zu Migration und Integration ebenfalls die Möglichkeit von Individuen, in Kirche und Gesellschaft aktiv zu werden.

### **DIE ROLLE DER KIRCHE AUS DER PERSPEKTIVE DER MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN**

Kirchen als Institutionen spielen bei der Unterstützung von Migrantinnen und Migranten eine Rolle. Aus der Befragung geht hervor, dass die Kirche als Brückenbauer für Migrantinnen und Migranten fungiert – um alte und neue





Gegebenheiten miteinander zu verknüpfen. Kirchen geben Migrantinnen und Migranten Stabilität: sowohl geistlich als auch materiell. Mithilfe religiöser Gemeinschaften ist es möglich, Verbindungen herzustellen und Beziehungen zu knüpfen, durch die Freundschaften entstehen und Arbeit vermittelt wird. Migrationskirchen, insbesondere die mit einer starken ethnischen Komponente, dienen nicht nur der Förderung des Glaubenslebens - das unter Umständen nicht in derselben Form im neuen Land vorhanden ist - sondern stiften auch kulturelle Identität. Es entstehen verschiedene Rollen, die Migrationskirchen und traditionelle Kirchen im Integrationsprozess von Migrantinnen und Migranten spielen, und das ist einer der Gründe dafür, dass einige der Befragten Mitglieder beider (zweier) Gemeinden sind. Manchmal nutzen Migrationsgemeinden die Gebäude traditioneller Gemeinden für Gottesdienste und andere Aktivitäten, allerdings finden zwischen ihnen nicht zwangsläufig ein wirklicher Austausch oder Gespräche statt.

### **ERFAHRUNGEN MIT INTEGRATION**

Aus der Befragung geht hervor, dass die Erfahrungen mit Integration vielfältig sind; sie werden von der Haltung der Migrantin oder des Migranten sowie vom kulturellen und politischen Kontext der Aufnahmegesellschaft beeinflusst. In Ihrem Alltag sehen sich Migrantinnen und Migranten mit Rassismus, Stereotypen –positive wie auch negative - und Vorurteilen konfrontiert. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der aus der Befragung hervorgeht, ist das Risiko der Abhängigkeit von der Unterstützung der Kirchen und der Gesellschaft im Allgemeinen. Die Befragten betonten die Bedeutung des "einander Kennenlernens" als entscheidender Schritt zur Überwindung von Vorurteilen, Stereotypen und Rassismus sowie zur Schaffung einer Grundlage für Integration. Abschließend lässt sich feststellen, dass die aktive Teilhabe von Migrantinnen und Migranten ausschlaggebend für den Integrationsprozess in Kirchen sowie in der Gesellschaft ist.

### **ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN**

Aus den Erfahrungen der im Rahmen des MIRACLE-Projekts befragten Migrantinnen und Migranten lassen sich einige allgemeine Schlussfolgerungen ziehen. Zunächst einmal ist es wichtig, in der Debatte über die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in traditionellen Kirchen und Migrationskirchen den Stellenwert von Religion in ihrem Leben zu verstehen. Ugba (2006) hebt hervor, dass westliche Gottesdienstformen nicht so ganzheitlich sind wie in anderen Teilen der Welt, z.B. in Afrika. Obwohl in Europa religiöse Einflüsse im öffentlichen und privaten Leben eine Rolle spielen, sind Religion, Theologie und Glaube nicht in dem Maße mit dem Alltag verknüpft wie für manche Migrantinnen und Migranten. Dies kann zu Missverständnissen und Problemen führen, die über unterschiedliche liturgische Formen und theologische Ansätze hinausgehen. Dennoch darf nicht vergessen werden, wie vielfältig die christliche Landschaft in Europa mit ihren unterschiedlichen Konfessionen, Denominationen und religiösen Feinheiten ist; darüber hinaus wird deutlich, dass die Wahrnehmung dessen, was als ganzheitlicher Gottesdienst begriffen wird und welche Ausdrucksformen hierzu erforderlich sind, stark von der jeweiligen Kultur beeinflusst ist.



Zweitens ist Migration häufig eine traumatische Erfahrung, über die Befragte auch nach Jahren nicht gern sprachen, weil hierdurch schmerzhaftere Erinnerungen geweckt würden. Kirchen sind die ersten Orte, wohin sich Migrantinnen und Migranten wenden, wenn sie in dem neuen Land ankommen. Ebaugh und Chafetz (2000) betonen, dass die Vorteile der Glaubenspraxis von Migrantinnen und Migranten nicht nur psychologischer Natur sind, sondern dass sich Kirchen – und religiöse Organisationen allgemein – um die materiellen Bedürfnisse der Einwandernden kümmern. Hirschmann, der sich mit der Situation in Amerika befasst hat, ist darüber hinaus der Ansicht, dass Religion mitunter nach der Einwanderung noch eine zentralere Rolle spielt als zuvor. „Die Sicherheit religiöser Grundsätze kann festen Halt geben, da Einwanderer in vielen anderen Bereichen ihr Leben und ihre Gewohnheiten anpassen und ändern müssen. Religiöse Werte können auch viele andere traditionelle Überzeugungen und Muster - generationsübergreifende Pflichten, Hierarchie der Geschlechter und althergebrachte familiäre Praktiken - stützen, die von der Anpassung an die anscheinend amoralische amerikanische Kultur bedroht sind“ (Hirschmann, 2007:396).

Dies bringt uns zum dritten Punkt unserer Überlegungen: der Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls. Wir haben bereits die Rolle von Religion vor und nach der Ankunft im neuen Land diskutiert, und Handlin (1975) hebt hervor, dass Religion für Migrantinnen und Migranten in der Tat eine Brücke zwischen alter und neuer Umgebung sein kann. Allerdings kann hieraus auch folgen, dass die Brücke möglicherweise in zwei unterschiedliche Richtungen führt. Putnam (2000) unterscheidet zwischen bindendem und überbrückendem Sozialkapital: „Bindend“ bezieht sich auf den Wert sozialer Netzwerke zwischen homogenen Gruppen von Menschen und „überbrückend“ bezieht sich auf soziale Netzwerke zwischen sozial heterogenen Gruppen. Aus der Befragung lässt sich eine Parallele zwischen Migrationskirchen als bindendem Sozialkapital und traditionellen Kirchen als überbrückendem Sozialkapital ziehen. Die Mitgliedschaft in einer traditionellen Kirche kann eine überbrückende Wirkung haben, indem sie Zugang zu Dienstleistungen und Netzwerken ermöglicht, die Migrantinnen und Migranten in ihrem Integrationsprozess in der Gastgesellschaft unterstützt. Migrationskirchen können ihrerseits eine bindende Wirkung haben, indem sie ein starkes Zugehörigkeitsgefühl vermitteln und häufig religiöse und kulturelle Bande stärken ohne sich dabei für ein soziales Netzwerk zu öffnen, das über die Gemeinschaft der Migrantinnen und Migranten hinausgeht.

Dennoch ist die Situation nicht immer eindeutig und es gibt sowohl traditionelle Kirchen als auch Migrationskirchen, denen es möglich ist, sowohl bindende als auch überbrückende Netzwerke für Migrantinnen und Migranten zu schaffen. Schließlich hängt es davon ab, welche Rolle der Einzelne der Kirche zubilligt, welches Verständnis von Integration Menschen und Gemeinden haben und inwieweit sich Migrantinnen und Migranten aktiv einbringen. Und so sind wir wieder dort angelangt, wo wir begonnen haben: Kirchen können Einrichtungen und Orte der Integration sein und sind es auch; dennoch unterscheiden sie sich in der täglichen Umsetzung der nötigen Maßnahmen zur Förderung von Integration und behindern sich in ihrem Integrationspotenzial, obwohl sie sich über das Konzept der Integration als wechselseitigem Prozess einig sind.



## REFERENZEN

Handlin, O. (1975) *The uprooted* (USA: Little Brown and Company).

Hirschman, C. "The role of religion in origins and adaptation of immigrant groups" in A. Portes and J. DeWind (Hrsg.) (2007) *Rethinking Migration* (New York: Berghan Books).

Levitt, P. (2009) *God Needs No Passport: Immigrants and the Changing American Religious Landscape* (USA: New Press).

Levitt, P. and Hejtmanek, J. (2009) "Constructing religious life transnationally: Lessons from the U.S. experience" in P. Bramadat and M. Koenig *International Migration and the Governance of Religious Diversity* (Montreal: McGill-Queen's University Press).

Putnam, R. D. (2000) *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community* (New York: Simon and Schuster).

Putnam, R. D. (2007) "E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century" in *Scandinavian Policy Studies*, 30(2).

Ugba, A. (2006) "African Pentecostals in 21st Century Ireland", *Studies*, 95 (378): 163-173.

Vogel, D. (2008) *Highly Active Immigrants*, Frankfurt: Peter Lang.



## EMPFEHLUNGEN ZUR AKTIVEN TEILHABE

Olivia Bertelli

### ANPASSUNG DER METHODEN AN DEN KIRCHLICHEN KONTEXT: IMPULSE AUS BEWÄHRTEN ÜBUNGEN

Ziel der WinAct-Trainingsmodule, die nach dem Forschungsprojekt POLITIS<sup>9</sup> für politische Parteien und Gewerkschaften entwickelt wurden, war die Gewinnung von Migrantinnen und Migranten als aktive Mitglieder. Das MIRACLE-Projekt profitierte von der Fachkompetenz der WinAct-Projekttrainer Norbert Cyrus und Beatrix Bauer. Beatrix Bauer passte die WinAct-Module an die Situation der Kirchen an und war in den Workshops als Trainerin tätig. Die WinAct-Module wurden mit dem Trainingsprogramm zu Vielfalt und Dialog kombiniert, das ursprünglich in den 80er-Jahren in Schweden als Mittel gegen den wachsenden Rassismus entwickelt worden war, der mit der steigenden Multikulturalität einherging.

Die WinAct-MIRACLE-Methode ist ein praktisches Instrument für die Umsetzung des Prinzips „Zusammen Kirche sein“, mit Migrationskirchen sowie schwarzen und ethnischen Minderheitenkirchen.

### EINFÜHRUNG IN DIE WINACT-METHODE UND DAS TRAININGSPROGRAMM ZU VIELFALT UND DIALOG<sup>10</sup>

Die WinAct-Methode basiert auf einem europäischen Netzwerk von sieben Institutionen für Erwachsenenbildung und wurde vom EU-Programm Sokrates-Grundtvig finanziert. Hier wurden die Ergebnisse des POLITIS-Programms auf ein Trainingsprogramm für Trainerinnen und Trainer übertragen, um so die aktive Teilhabe von Migrantinnen und Migranten zu fördern. Ziele der WinAct-Methode waren u.a. die Ausbildung von Lehrern für die Erwachsenenbildung, sowie die Durchführung weiterer Workshops für Leiterinnen und Leiter von politischen Parteien und Gewerkschaften, um so die gesellschaftliche und politische Integration von Migrantinnen und Migranten voranzubringen.

Das Trainingsprogramm **„Vielfalt und Dialog“** wurde 1980 in Schweden entwickelt und diente der Lösung von Konflikten im Zusammenhang mit Identität und Verschiedenheit. Dabei werden innere Einstellungen und festgefahrene Vorurteile ans Licht gebracht, die diskriminierende Handlungen fördern oder konsolidieren. Diskriminierung kann aufgrund des Geschlechts, der ethnischen Herkunft, der Hautfarbe, der sexuellen Ausrichtung oder aufgrund von Behinderung auftreten. Konflikte sind die Rohstoffe dieses Kurses. Nur im Umgang mit den Haltungen und emotionalen Faktoren, die hinter eigenen Erfahrungen stecken, kann gelernt werden, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens und dem der anderen zu verstehen und

---

<sup>9</sup> <http://www.politis-europe.uni-oldenburg.de/>

<sup>10</sup> Die Autorin bedankt sich bei Marja-Liisa Laihia und Norbert Cyrus für die detaillierten Informationen, die sie zur Verfügung gestellt haben



einzuschätzen. Erst wenn wir diese Einblicke verinnerlicht haben, können wir den Test der Zeit bestehen und die Umstände ändern. Aus der Perspektive des Beobachters von außen sind die Strukturen unserer Konflikte sehr einfach und abgedroschen. Aber wenn wir selbst an diesen Konflikten beteiligt sind, können wir nicht unbeteiligt in unserem Elfenbeinturm sitzen. Wir müssen uns als gleichberechtigte Kämpfer gegenüberstellen, um das heillose Durcheinander zu beseitigen. Wie verhalten wir uns dann – klagen wir an? Ziehen wir uns zurück? Oder bauen wir eine Brücke? Jeder von uns hat seine eigene Lebensgeschichte und seinen eigenen Hintergrund, so dass wir eine einzigartige Perspektive haben, die Respekt verdient. Wenn wir die Konflikte zwischen den verschiedenen Perspektiven verstehen, können wir sehen, dass sich diese Einstellungen und Bedürfnisse auf die Schaffung von Strukturen auswirken. Durch die Abwägung der Konsequenzen können wir uns darauf einigen, wo es hingehen sollte und könnte.

Beide Methoden heben zwei Hauptaspekte hervor: die Vielfalt als Quelle des Reichtums und die Notwendigkeit des Dialogs, um so voneinander zu lernen, sich auszutauschen und Konflikte zu lösen (und zu vermeiden). Bei der WinAct-MIRACLE-Methodik ist Teilhabe ein Kernthema, das Vorteile und Herausforderungen, aber auch mögliche Strukturen und Einstellungen zur Vermeidung oder Förderung aufzeigt.

### EINFÜHRUNG IN DIE WINACT-MIRACLE-METHODE

Die Förderung von Vielfalt und Dialog durch gemeinsamen Lobpreis für Gott lässt uns darüber nachdenken, wie eine offene und einladende Kirche aussehen kann und welche Rolle kirchliche Strukturen bei der Teilhabe von Neuankömmlingen spielen. Dabei geht es nicht nur um die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in historisch gewachsenen Kirchen, sondern auch um die Teilhabe von Mitgliedern aus verschiedenen Ländern (einschließlich des Gastlandes) in Migrationskirchen, als Beispiel für die Offenheit der Gemeinde. Der Rahmen des MIRACLE-Projekts gründet sich auf den Gedanken, dass Integration ein wechselseitiger Prozess ist. Daher ist es wichtig, sich mit der Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in traditionellen Kirchen zu befassen, aber auch mit der Rolle der Migrationskirchen. Dabei geht es auch um die wichtige und herausfordernde Rolle, die ökumenische Beziehungen zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen bei der Förderung des Integrationsprozesses spielen. Zur Anpassung der WinAct-Übungen, die ursprünglich für weltliche Organisationen entwickelt wurden, an die Situation religiöser Gemeinschaften, haben wir versucht, die Hauptpunkte zu bestimmen, die Teil der Methodik werden sollten. Verständnis und Förderung der Idee einer „offenen Gemeinde“, die Gläubige aus anderen Teilen der Welt freundlich aufnimmt, bedarf auch der theologischen Reflexion. Die Hauptaspekte der WinAct-MIRACLE-Methode sind folgende:

- ❖ Bedeutung der Gemeinde als einladende und offene Gemeinschaft ohne Bekehrungsdruck,
- ❖ Bedeutung des Teilens von Vielfalt und gleichzeitige Förderung aktiver Teilhabe,
- ❖ Bemühungen zur Förderung eines alltäglichen Dialogs zwischen verschiedenen Traditionen (auch innerhalb derselben Konfession),



❖ Reflexion über kirchliche Strukturen im Integrations- und Teilhabeprozess.

Die letzten Module enthalten einige herausfordernde Aspekte, bei denen es um zukünftige Schritte des Prinzips „Zusammen Kirche sein“ geht. Insbesondere die letzten Module konzentrierten sich auf den Beitrag, den Migrantinnen und Migranten in Fragen der Glaubensausübung, der verschiedenen Gebetsarten, des Glaubens und des gemeinsamen Lobpreises für Gott leisten (und gleichzeitig dem anderen das Recht zubilligen, das Evangelium in der eigenen Sprache zu hören und zu lesen). Dies wirft die Frage auf, wie das Prinzip „In Vielfalt vereinen - Zusammen Kirche Sein“ eigentlich in die Tat umgesetzt wird.

WinAct-MIRACLE verfolgt einen integrativen und lernerzentrierten Ansatz und möchte diesen in die Tat umsetzen. Die in den Modulen vorgestellten Übungen sollen einen kollektiven Lernprozess unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Teilnehmenden in Gang setzen. Die Teilnehmenden sollten bereits über Wissen und Know-how auf diesem Gebiet verfügen und bereit sein, ihr Fachwissen mit anderen Kolleginnen und Kollegen zu teilen. Die Module beinhalten Gruppenarbeit, Austausch, Vorlesungen, Prüfungen der Umstände, Feedbackrunden, Runde Tische, Treffen, Aktivitäten, Diskussionen und mehr – die Trainerinnen und Trainer wählen diese je nach eigenen Fähigkeiten und Zusammensetzung von Teilnehmenden und deren Bedürfnissen aus. Es wäre sehr vorteilhaft, wenn ein größerer Teil der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund besäße.

WinAct-MIRACLE stellt für Lehrer in der Erwachsenenbildung/Trainer, Leiter von Gemeinschaften, Kirchenmitglieder und Geistliche ein Arbeitspaket für Trainingsworkshops zusammen. Der Trainingskurs „WinAct-MIRACLE“ befähigt die Teilnehmenden, Workshops für Geistliche und Kirchenmitglieder in dem Land zu entwickeln und durchzuführen, in dem sie wohnen. Er macht die Teilnehmenden vertraut mit den WinAct-MIRACLE-Modulen und zeigt auf, wie die Module auf die spezifische nationale Situation übertragen werden können. Um diese Methodik auf lokaler Ebene bei einem Gemeindeftraining anzuwenden, wird der folgende organisatorische Rahmen auf der Grundlage des Leitfadens „**Wer, Was, Wo, Wann**“ empfohlen:

**Wer** wird an dem Workshop teilnehmen und wer wird ihn leiten? Eine Methode ist nur so gut wie die Person, die sie anwendet und die Personen, die sie erlernen.

**Was** ist das Hauptthema, was ist das Hauptziel des Workshops? Wo der Workshop stattfinden und wer daran teilnehmen wird, beeinflusst die Wahrnehmung und Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Integrationsprozess, seine Dynamik und seine größten Herausforderungen.

**Wo** der Workshop stattfindet ist grundlegend für die Entscheidung, wer daran teilnehmen wird, was das Hauptthema sein wird und welche Übungen gemacht werden sollen: Es ist absolut wesentlich, dass eine konkrete Verbindung zwischen dem Thema der Veranstaltung und den Erfahrungen der Teilnehmenden besteht. Ein lokaler Workshop, der für eine Gemeinde veranstaltet wird, sollte sich mit lokalen Aspekten von Integration und Teilhabe in Gemeinden beschäftigen. Ein nationaler Workshop sollte sich mit nationalen Initiativen, Netzwerken und Strukturen beschäftigen; die Teilnehmenden sollten aus dem ganzen Land kommen. In einem regionalen oder europäischen



Workshop sollten unterschiedliche Erfahrungen gesammelt und neue Leitlinien oder Ziele entwickelt werden, die in verschiedenen Ländern umgesetzt werden.

**Wann** der Workshop stattfindet bestimmt auch wer teilnehmen wird: Ob werktags oder am Wochenende macht einen Unterschied aus für Arbeitnehmende oder Ehrenamtliche. Dauert er drei Stunden oder drei Tage? Es ist wichtig, einen strukturierten Zeitrahmen auszuarbeiten, der dem Ziel, der Zielgruppe und dem Budget entspricht.

## ERFOLGREICHE ÜBUNGEN

Um das Phänomen von Integration und aktiver Teilhabe sowie dessen Dynamik und Komplexität zu verstehen, gibt es eine Reihe von Übungen, die dem Muster **„Beende den Satz...“** folgen (aktive Teilhabe bedeutet..., Integration ist..., eine offene Gemeinde ist...). Dabei soll über Wörter nachgedacht werden, deren Bedeutung auf den ersten Blick einfach, eindeutig und bekannt zu sein scheint, und es soll aufgezeigt werden, dass aufgrund der gegebenen Definition viele unterschiedliche Interpretationen des Phänomens und viele mögliche Lösungen zulässig sind. Allerdings kann nur ein gemeinsames Verständnis zu einer für alle geltenden Weiterentwicklung in einem Workshop führen. Darüber hinaus zeigen diese Übungen sehr deutlich, dass Teilhabe ohne Integration nicht möglich ist - und Integration ohne Teilhabe nicht existiert, und dass sowohl Einheimische als auch Migranten dasselbe Recht auf Teilhabe und Integration haben. Eine teilnehmende Person sagte: *„Wenn Einheimische dich davon abhalten, dich zu integrieren, kannst Du nicht teilhaben, und wenn eine Migrantin oder ein Migrant sich nicht integrieren will, kann er/sie nicht teilhaben.“*

Die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in politischen Parteien wurde ebenfalls diskutiert, und SKIN (Samen Kerk in Nederland) befasste sich mit diesem Thema in einem dreitägigen Workshop. Hier waren verschiedene politische Richtungen an einem Tisch vertreten, die mit Mythen und Stereotypen des „Anderen“ aufräumten: Man hatte das Gefühl, es sei nötig einander kennenzulernen, um miteinander arbeiten zu können. Mitglieder politischer Parteien und Kirchen saßen zum ersten Mal an einem Tisch und lernten einander kennen; zum ersten Mal sprachen sie miteinander, nicht übereinander. In einer Übung ging es um genau diese „Wahrnehmung von Tradition und Kultur durch Migranten/Einheimische“, die in der WinAct-MIRACLE-Methodik als **„die verschiedenen Arten der Migranten/Einheimischen, zu glauben und zu beten“** festgehalten wurden. In dieser Übung wurden die zwei Seiten von „Vereinigen in Vielfalt“ gezeigt: Es gab drei Gruppen, die „Gruppe der Migrantinnen und Migranten“, die „Gruppe der Einheimischen“ und die „gemischte Gruppe“. Die zwei nicht gemischten Gruppen sprachen über die andere Gruppe und versuchten, Entschuldigungen für deren Verhalten zu finden, während die „gemischte Gruppe“ über Fakten und die bittere Wahrheit sprachen.

Statistische Daten können ebenfalls überzeugend sein und lassen sich gut in Workshops einbringen, um die Diskussion zu stützen und/oder in eine andere Richtung zu lenken. In der Übung **„Bestandsaufnahme der Teilhabe von Migranten und Einheimischen“** sowie in der Übung **„Nationale und lokale Strukturen, die die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten beeinflussen“** wurden statistische Daten



verwendet, um die tatsächliche Teilhabe auf nationaler und lokaler Ebene zu ermitteln.

Die verschiedenen **Rollenspiele** sowie Teile der Übung „Umgang mit Konfliktsituationen in Kirchen“ wurden in einer soziometrischen Dynamik entwickelt, so dass die mit den WinAct-MIRACLE-Methoden entwickelten Themen von Teilnehmenden visualisiert werden können: Wir werden alle im Laufe der Zeit für manche Dinge blind, wenn wir uns in unserem Alltag an sie gewöhnen. In der Wirtschaft nennt man das „Betriebsblindheit“. Die soziometrischen Übungen helfen uns, diese „Betriebsblindheit“ zu überwinden und Dinge wieder zu sehen, die Realität zu visualisieren. Die Rollenspiele und Konflikte sind absichtlich übertrieben, aber effektiv: Sie treffen genau den Punkt und rütteln die Teilnehmenden auf. Jede



beliebige Situation kann in einem Rollenspiel dargestellt werden, wobei die Teilnehmenden die Rollen spielen.

Es ist uns allen bewusst, dass wir nicht immer in der Lage sind, uns mithilfe von Worten verständlich auszudrücken. Daher wurde die Übung „Gestaltung eines Plakats“ (für Themenbereiche jeglicher Art innerhalb des Workshops) entwickelt, um persönliche Äußerungen mithilfe unterschiedlicher Mittel und Instrumente zu ermöglichen. Visualisierung ist eine große Hilfe und macht den Weg frei für neue



Ideen; hinzu kommt, dass Plakate später als Deckblatt für Broschüren oder Rundschreiben verwendet oder in der Kirche aufgehängt werden können.

Zur erfolgreichen Durchführung eines Workshops haben wir ein „Einführungsmodul“ entwickelt. Während der Einführung zeigt sich, mit wem die Trainerin oder der Trainer zusammenarbeiten darf, und sie/er kann sich orientieren. Die Module müssen angepasst werden, was bei einem Training in Deutschland deutlich wurde, wo Erwartungen und Verständnis von der Realität im Workshop abwichen. Die WinAct-MIRACLE-Methodik ist sehr flexibel, beliebig kombinierbar und sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene leicht zu handhaben, muss jedoch an die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden. Die Rolle des/der Trainer/s ist wichtig für die Vorbereitung und Anpassung. Dennoch sollte nicht vergessen werden, dass die Übungen nicht maschinell erstellt, sondern von Menschen entwickelt wurden. Zwischenmenschlicher Kontakt ist ein grundlegendes Merkmal des Trainings.



## FEEDBACK DER TEILNEHMENDEN

In unseren Gemeinden wird nicht viel über Integration gesprochen.  
Es gibt immer Möglichkeiten, zusammenzuarbeiten (Immigranten und Einheimische), wenn die Bereitschaft da ist.

Die Unterschiede in der Art, gemeinsam Gottesdienst zu feiern, sollten als Herausforderung und nicht als Problem begriffen werden, wenn Menschen zusammen Kirche sein wollen.

Manchmal ist Ausgrenzung nicht das Ergebnis von Diskriminierung durch Einheimische. Das Bemühen der Gemeindeleiter, ihre Leute zusammenzuhalten (ethnische Gruppen), kann ein großes Hindernis für Integration sein.

Ich glaube, dass die Sprache und die Liturgie traditioneller Kirchen das größte Hindernis für Integration sind, auch wenn Menschen bereit sind.

Giselle

Aktive Teilhabe steht im Mittelpunkt, sowohl in den Gemeinden als auch während des Workshops: die Planung gemeinsamer Gottesdienste und das gemeinsame Kochen waren super. Es verbindet Menschen, wenn sie komplett andere Dinge zusammen tun als sonst, das Kochen ist eine meiner schönsten Erinnerungen!!!

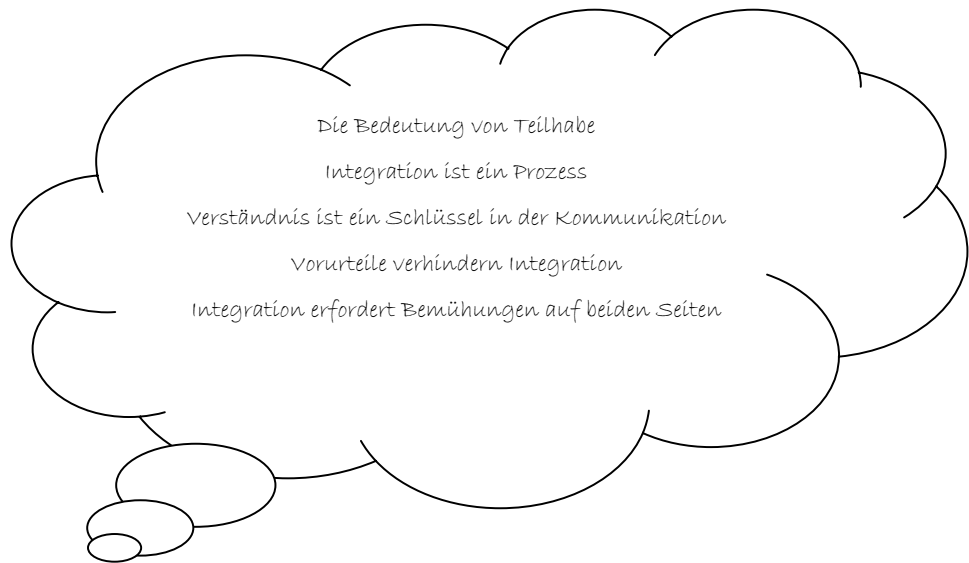
Einander zuzuhören nimmt Zeit in Anspruch - wenn wir aus unterschiedlichen Kontexten kommen, braucht es Geduld, um die Situation des anderen zu verstehen.

Ökumenische Gottesdienste sind eine große Bereicherung; manchmal sind wir zu beschäftigt damit, alles auf unsere traditionelle Weise zu machen.

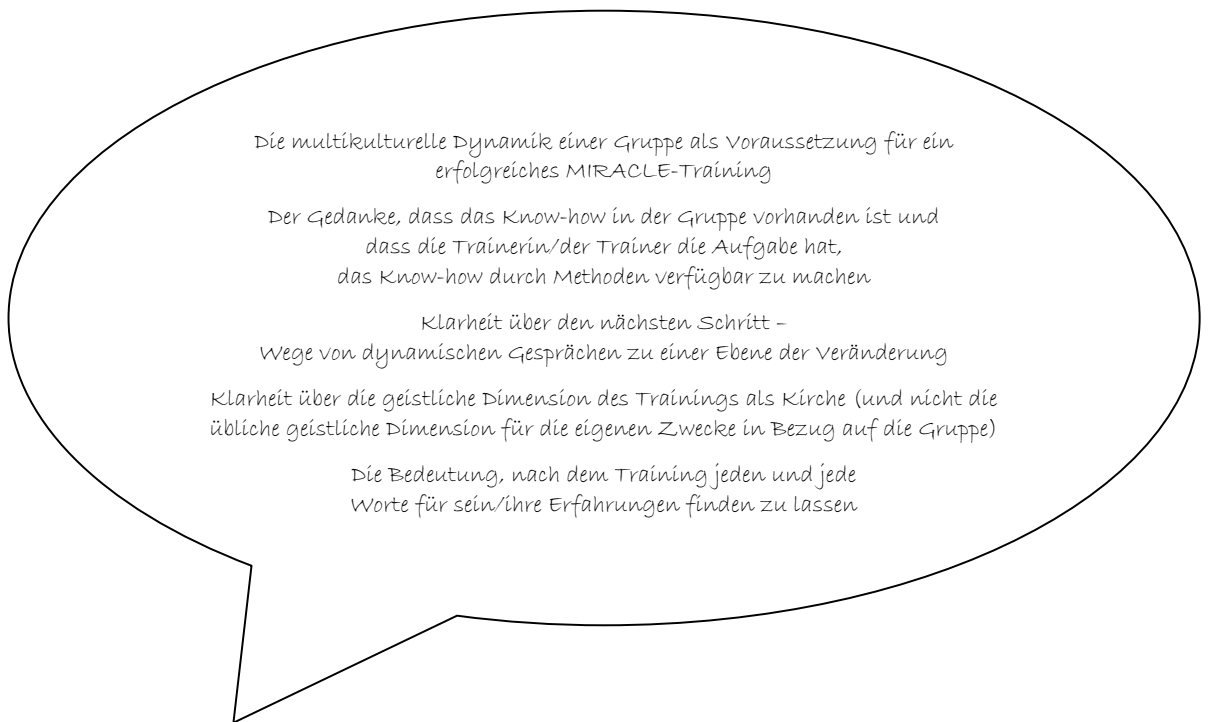
Integration ist nicht Assimilierung!

Signe





Desalgen



Daniel



## **ZEHN EMPFEHLUNGEN ZUR OPTIMIERUNG DES PROZESSES DER INTEGRATION UND AKTIVEN TEILHABE IN KIRCHEN**

Der Prozess der Integration und aktiven Teilhabe von Neuankömmlingen ist stark mit der Struktur und Haltung der Gemeinde gegenüber ihren Mitgliedern verwoben. Es handelt sich um einen Prozess, für den Zeit und menschliche Ressourcen nötig sind und der sich durch die Teilhabe aller ohne Dominanz bestimmter Gruppen oder Menschen über andere auszeichnen sollte.

Als Ergebnis des MIRACLE-Projekts werden zehn Aktionsbereiche empfohlen, um diese Prozesse zu optimieren. Diese erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Empfehlungen sind nicht in chronologischer Reihenfolge aufgelistet. Die Aktionen sollten möglichst gleichzeitig durchgeführt werden:

1. Umsetzung von Integration als wechselseitiger Prozess
2. Förderung einer einladenden Haltung
3. Einführung von Interkulturalität in kirchlichen Aktivitäten
4. Verbesserung der sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern
5. Reflexion über kirchliche Strukturen, Aspekte und Haltungen, die die aktive Teilhabe beeinflussen
6. Auf die anderen zugehen
7. Aufnahme von Gesprächen über die Kernthemen
8. Umgang mit Konflikten in der Kirche
9. Schaffung und Verbesserung von Beziehungen mit Verbänden, Migrationskirchen und traditionellen Kirchen zum Zweck des Austausches bewährter Praktiken
10. Datenerhebung zur Teilhabe in Kirchen



## 1. UMSETZUNG VON INTEGRATION ALS WECHSELSEITIGER PROZESS

Das Konzept von Integration als bidirektionaler Prozess, bei dem Migranten und Gastgesellschaft gleichermaßen gefordert sind, kann in den kirchlichen Kontext übertragen werden, indem die Beziehungen zwischen Migranten und Einheimischen in traditionellen Kirchen und Migrationskirchen näher betrachtet werden. Dies beinhaltet einen wechselseitigen Austausch und fundiertes Wissen über Kultur, Tradition und Glaubensformen des anderen. Voraussetzungen für die Förderung eines fruchtbaren Austausches sind gegenseitige Annahme, Anerkennung und Gleichberechtigung. Brücken bauen zwischen Gemeindemitgliedern bedeutet Gesprächsplattformen zu schaffen, wo Gedanken über das gemeinsame Kirchesein entwickelt und umgesetzt werden. Dies bedeutet nicht, die bestehenden Strukturen komplett anzuzweifeln und auf den Kopf zu stellen, sondern Aktivitäten, Entscheidungsfindung, Leitungsstrukturen der Gemeinde etc. gemeinsam auf partizipative Weise zu überdenken und neu zu formulieren. Die grundlegenden und stützenden Merkmale einer Gemeinde werden und müssen nicht aufgrund einiger weniger Neuankömmlinge geändert werden. Der Prozess von Integration und Anpassung der Gemeinde an neue oder geänderte Bedürfnisse ist heikel und lang und geschieht nicht über Nacht. Individuen und Gemeinden brauchen bei der Planung von Integrationsprozessen, dem aktiven Engagement im Zusammenhang mit den Veränderungen sowie dem Kennenlernen der anderen Mitglieder unterschiedlich viel Zeit. Diese Zeitunterschiede sollten beachtet werden, um Konflikte zu vermeiden. Je nach Reife der Einzelnen kann dieser Prozess mehr oder weniger Zeit in Anspruch nehmen. Wenn die Zeit nicht reif ist, können Konflikte oder Widerstand entstehen. Es kann nützlich sein, in diesem Stadium die Hilfe externer Kultur- und Konfliktmediatoren in Anspruch zu nehmen, um zu vermeiden, dass einige wenige Mitglieder allein Lösungen finden und Versöhnung herbeiführen müssen.

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Der Integrationsprozess ist das Ergebnis lokaler Initiativen, aber auch koordinierten Handelns auf nationaler Ebene. Um bewährte Praktiken zu entwickeln ist es wichtig, über ein klares, auf nationaler Ebene beschlossenes System von Regeln, Anreizen, Strategien und Hilfsmitteln zu verfügen, um einen etablierten Rahmen garantieren zu können, auf den lokale Gemeinden ihre Aktivitäten und Projekte im Zusammenhang mit Integration und aktiver Teilhabe stützen können.
- ❖ Der Austausch von Informationen untereinander ist notwendig. Es ist wichtig, Migrantinnen und Migranten zu fördern und ihnen zu helfen, das lokale und nationale Gesellschafts- und Rechtssystem sowie das politische System zu verstehen, zu respektieren und zu nutzen. Es ist außerdem wichtig für Migrantinnen und Migranten, die Verantwortung der lokalen Gesellschaft durch Teilhabe an den bestehenden Gegebenheiten (kirchliche Aktivitäten und Entscheidungsfindung) mitzutragen und einen eigenen Beitrag zu leisten. Einheimische müssen gegen jegliche Form von Rassismus und Diskriminierung auf allen Ebenen in lokalen Gemeinden und nationalen Institutionen kämpfen,



Rechte von Migrantinnen und Migranten fördern, und lernen, Vielfalt zu einem Gewinn für alle zu machen.

- ❖ Einheimische und Migranten sollten Veranstaltungen und Aktivitäten gemeinsam organisieren, die einen neuen Weg aufzeigen, Gesellschaft zu bauen. Die Kirchen in Europa sollen zeigen, dass Menschen gemeinsam eine solidarische Gesellschaft verwirklichen können und damit in der kirchlichen Gemeinschaft beginnen: herausgefordert von der biblischen Botschaft der Nächstenliebe und der Annahme der Fremden, engagieren sie sich für die Einheit des Volkes Gottes, gegen soziale Ausgrenzung und Diskriminierung und für die gegenseitige Bereicherung durch Vielfalt.
- ❖ Bildung einer gemeinsamen religiösen Identität: Ausgehend von Annahme und Respekt gegenüber der Identität des Einzelnen können Kirchen wirkliche bidirektionale Integration umsetzen, indem sie eine neue kollektive Identität schaffen, zu der alle Gemeindemitglieder beitragen. Die Teilhabe aller am Integrationsprozess bedeutet, die Identität (kulturelles und religiöses Erbe, Erfahrungen, Wünsche, Erwartungen, Ängste etc.) eines jeden zu berücksichtigen und wertzuschätzen. Der Beginn eines Veränderungsprozesses erfordert Zeit, Energie und menschliche Ressourcen: Es geht darum, eine einladende Kirche zu schaffen, in der sich alle Mitglieder zuhause fühlen. Die Neugestaltung einer kollektiven religiösen Identität beinhaltet die Entwicklung einer gemeinsamen Vision der Kirchen und der Ausdrucksform des christlichen Glaubens.

#### *Denkanstöße:*

- ❖ Was verkörpern die Steine, die Sie zum Bau der Brücke verwenden würden?
- ❖ Was macht Ihnen am Thema Integration Angst?
- ❖ Was sind die Vorteile und negativen Aspekte einer vielfältigeren Gesellschaft?
- ❖ Was müssten nationale Strukturen und Institutionen Ihrer Meinung nach tun, um Integration und aktive Teilhabe in Kirchen und in der Gesellschaft zu fördern?
- ❖ Wie geht Ihre Gemeinde mit Rassismus und Diskriminierung um?
- ❖ Gab es in Ihrer Gemeinde bereits Vorfälle von Rassismus und Diskriminierung?
- ❖ Wie würden Sie Ihre Vision vom Reich Gottes darstellen?

#### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Integration ist...
- ❖ Gestaltung eines Plakates zum Thema Integration
- ❖ Eine offene Gemeinde ist...
- ❖ Gestaltung eines Plakates zum Thema offene Gemeinde
- ❖ Chancen und Vorteile einer breiteren Teilhabe an der Gesellschaft
- ❖ Meine Gemeinde und ihr aktueller Umgang mit Migrantinnen und Migranten
- ❖ Lassen Sie das Wunder geschehen: Lasst uns eins sein!



## 2. FÖRDERUNG EINER EINLADENDEN HALTUNG

Es wird weithin positiv aufgenommen, wenn ein Neuankömmling, der zum ersten Mal kommt, freundlich aufgenommen wird. So fühlt sich der Neuankömmling in der Glaubensgemeinschaft willkommen und entwickelt ein Gefühl der Zugehörigkeit: Einerseits ist das Willkommenheißen einer Person eine freundliche Geste, andererseits bedeutet es aber auch, dass man den anderen als jemanden wahrnimmt, der neu, noch Außenseiter und noch nicht Teil der Gemeinschaft ist. Eine freundliche Begrüßung deutet auf die Offenheit der Gemeinde hin, aber auch auf die Bedeutung, die sie jedem Schaf in der Herde Gottes beimisst, wo auch derjenige, der als Letzter eingetroffen ist, die Aufmerksamkeit der Gemeinschaft als Schwester und Bruder in Christus genießt. Wichtig: **Eine herzliche Aufnahme ist nicht nur an dem Tag entscheidend, an dem der Neuankömmling zum ersten mal erscheint, sondern sie ist auch eine Art, menschliche Beziehungen zu leben und alle in eine Gemeinschaft einzubinden, in der jede/r ihre/seine Gaben einbringen kann.**

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Erfahrungen in den Workshops und Interviews haben gezeigt, dass Gemeinden in ganz Europa eigene Ansätze entwickelt haben; viele andere müssen jedoch erst einmal eine eigene einladende und offene Haltung für sich definieren.
- ❖ Stellen Sie ein **Begrüßungsteams** zusammen (Frauen, Männer, ältere und jüngere Menschen). Die Mitglieder des Teams können sich abwechseln: Jeden Sonntag stehen ein oder zwei Freiwillige am Eingang, begrüßen die Menschen mit freundlichen Worten und verteilen Bibeln, Gesangbücher oder Programmhefte. Sobald ein Neuankömmling hereinkommt, wird er/sie wahrgenommen und begrüßt. Es ist nicht nötig, die Person zu fragen, wer sie ist, was sie will, wo sie herkommt, zu welcher Gemeinde sie gehört etc.; eine einfache Begrüßung genügt, verbunden mit der Frage, ob sie Hilfe braucht, z.B. aufgrund von sprachlichen Schwierigkeiten. Um Sprachbarrieren zu überwinden kann sie sich neben jemanden setzen, der ihre Sprache spricht. Wenn dies nicht möglich ist, sollte ihr dennoch signalisiert werden, dass sie in einem Gotteshaus ist, wo Menschen gleichberechtigt behandelt werden und wo sie Gott gemeinsam mit den anderen Mitgliedern loben kann.
- ❖ Fordern Sie den Neuankömmling im Abkündigungsteil am Ende des Gottesdienstes auf, **sich vorzustellen**. Er kann aufstehen und kurz etwas zu seiner Person sagen, z.B. wer er ist, wo er herkommt, wie er auf die lokale Gemeinde gestoßen ist.
- ❖ Organisieren Sie nach dem Gottesdienst einen Imbiss und nehmen Sie sich Zeit, mit Neuankömmlingen ins Gespräch zu kommen. Laden Sie sie ein, an Aktivitäten teilzunehmen oder Veranstaltungen mit zu organisieren.
- ❖ Besuchen Sie andere Kirchen und tauschen Sie sich über Erfahrungen mit dem Begrüßungsdienst aus; probieren Sie einfach Dinge aus.

### *Denkanstöße:*

Der erste Kontakt ist in jeder Beziehung ein relevanter Schritt, häufig ist es der erste Eindruck, der wirklich zählt. Wenn wir jemanden zum ersten Mal sehen, lächeln wir



in der Regel; manche geben sich die Hand, andere küssen sich auf die Wange, wieder andere grüßen sich nur mit Worten. Aber auf jeden Fall möchte jeder einen guten Eindruck machen. Der Name einer Person ist sehr wichtig, in manchen Kulturen ist er eng mit der eigenen Identität verbunden. Daher ist es wichtig, sich selbst mit Namen vorzustellen und den anderen nach seinem Namen zu fragen.

- ❖ Wie stellen wir uns Neuankömmlingen vor?
- ❖ Was ist für uns die wichtigsten Punkte an einer Person, die zum ersten Mal in unsere lokale Gemeinde kommt (Konfession, Herkunftsland, sprachliche Fähigkeiten, sozialer Status etc.)?
- ❖ Wie fördern wir eine offene und einladende Haltung unter den Mitgliedern der lokalen Gemeinde? Wie vermitteln wir dem Rest der Welt, dass unsere Gemeinde eine einladende Glaubensgemeinschaft ist?

#### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Rollenspiel - „Der erste Kontakt“
- ❖ Eine offene Gemeinde ist...
- ❖ Gestaltung eines Plakates zum Thema offene Gemeinde

### **3. EINFÜHRUNG VON INTERKULTURALITÄT IN KIRCHLICHEN AKTIVITÄTEN**

Wie das Akronym MIRACLE bereits sagt, kann Integration durch Religion, Motivation, aber auch durch interkulturelles Lernen und Austausch geschehen. Um Menschen zur aktiven Teilhabe zu bewegen, ist es wichtig, einander zu kennen, Erfahrungen, Erlebnisse, Fähigkeiten und Talente auszutauschen und voneinander zu lernen. Man könnte sagen: Wer einen Freund findet, findet einen Schatz. Voneinander im kirchlichen Kontext zu lernen ist ein guter Ausgangspunkt: Alle Gläubigen haben eine gemeinsame Grundlage, die Bibel, und einen Glaubensweg. Diese beiden Aspekte sind wichtig für die geistliche Dimension und das geistliche Leben, die der Kern der Identität der Gläubigen ist. Zu Beginn sollte über Gemeinsamkeiten zwischen Gläubigen aus unterschiedlichen Ländern nachgedacht und gesprochen werden. Die ist ein notwendiger Schritt, um eine Glaubensgemeinschaft zu schaffen, deren Reichtum in der Vielfalt liegt. In der evangelischen Welt besteht häufig die Versuchung, den Schwerpunkt auf die Unterschiede zu legen, um die verschiedenen Konfessionen zu definieren. Natürlich sind Unterschiede wichtig, weil sie jeden Menschen und jede Gemeinde besonders und einzigartig machen. In der Begegnung mit „dem Anderen“ ist es jedoch wichtig herauszufinden, welche Gemeinsamkeiten sich aus dem Wort Gottes ergeben und welche Unterschiede auf kulturelle und historische Faktoren zurückzuführen sind.

#### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ **Beten Sie in verschiedenen Sprachen**, je nach den in der Gemeinde vorhandenen Nationalitäten und Sprachen: Selbst wenn es nur eine Person gibt, deren Muttersprache nicht die Gottesdienstsprache ist, ermutigen Sie sie, am Sonntag ein Gebet in ihrer Sprache zu sprechen oder einen Bibeltext in ihrer Sprache vorzulesen. Dies wird dazu beitragen, dass sich die Person von der Gemeinschaft wahrgenommen und akzeptiert fühlt, und die anderen Mitglieder haben die





Möglichkeit, das Wort Gottes in seiner Schönheit in einer anderen Sprache zu hören. Da alle das Recht haben, das Evangelium in ihrer Muttersprache zu hören, können andere den Bibeltext aus ihrer eigenen Bibel vorlesen.

- ❖ Neue Mitglieder, die aus anderen Ländern kommen, können der Gemeinde auch Lieder oder Gebete in ihrer Sprache beibringen: Die Gemeinde könnte jeden Sonntag ein Lied in der Sprache der Neuankömmlinge singen, die auch von anderen Mitgliedern gesprochen wird. **So lernen nicht nur die Migrantinnen und Migranten die lokale Sprache, sondern die Gemeinde wird auch durch die bestehende Vielfalt bereichert, lernt von den Migrantinnen und Migranten und nimmt den wechselseitigen Integrationsprozess wahr.**
- ❖ **Gestalten Sie ihre kirchlichen Aktivitäten interkulturell:** Bibelstunden, Kindergottesdienste, Katechese, öffentliche Veranstaltungen, Feiern, Treffen etc. können immer interkulturell gestaltet werden und offen dafür sein, vom anderen zu lernen und diese Aktivitäten in einer Weise vorzubringen, die den wechselseitigen Austausch fördert. Viele Gemeinden feiern einmal im Monat einen interkulturellen Gottesdienst, wo die Lesungen in unterschiedlichen Sprachen erfolgen. Andere gestalten eine interkulturelle Bibelstunde, wo Menschen unterschiedlicher Nationalitäten zusammenkommen und unter Anleitung der Pastorin oder des Pastors in der Bibel lesen. Es kann hilfreich sein, diese Veranstaltung in der lokalen Sprache abzuhalten, um sicherzustellen, dass jede/r alles versteht und folgen kann.
- ❖ Die **Rollenverteilung** der Mitglieder **im Gottesdienst** ist eine bewährte und weitverbreitete Methode, um den Sinn für Inklusion und Teilhabe zu fördern: nicht nur von vorn zu beten, sondern auch im Chor mitzusingen oder Gruppen (für Jugendliche, Frauen, Besucher, ökumenische Beziehungen) zu leiten. Migrantinnen und Migranten können eine Brücke zwischen ihrer ethnischen Gemeinschaft und der lokalen Gesellschaft bauen; ihr Engagement in der Gemeinde sollte mehr Wertschätzung erfahren.

### *Denkanstöße:*

In Kirchen findet man häufig eingefahrene Muster für die Planung von Aktivitäten und zum Teil auch für Gottesdienste vor. Wie einige Teilnehmende während der MIRACLE-Workshops festgestellt haben, gibt die Bibel weder Auskunft über die Instrumente, die gespielt werden sollen (in der Bibel werden sogar viel mehr Instrumente erwähnt als die, die aktuell in der Kirche gespielt werden) oder die Anzahl der Fürbittgebete, noch stellt sie Regeln für die Kollektensammlung auf. In einem MIRACLE-Workshop diskutierten die Teilnehmenden zum Beispiel darüber, ob ihre Liturgie flexibel sei oder nicht. Die Trainerin schlug vor, in der Gemeinde eine Bibelstunde zum Thema Liturgie abzuhalten und herauszufinden, warum manche Bibelstellen so oder so lauten und was der Grund dafür sein könnte. Während einige liturgische Elemente nicht verändert werden können, gibt es unter Umständen andere Gottesdienstteile während oder nach der Liturgie, die problemlos angepasst werden können.

- ❖ Wie leiten Sie den Gottesdienst? Warum leiten Sie ihn gerade so?
- ❖ Wie feiern andere Gottesdienst?
- ❖ Wie funktioniert das in anderen Ländern? Und in anderen Konfessionen?



- ❖ Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es?
- ❖ Wie könnten Sie ihre Gottesdienste bereichern und was würden Sie ändern?

Es ist wichtig zu verstehen, wie eine Gemeinde und ihre Mitglieder die geistliche Dimension eines Gottesdienstes erleben, unter Berücksichtigung ihrer Herkunft, Konfession und Traditionen. Manche Änderungen in der Gottesdienstordnung sind unter Umständen erst dann möglich, wenn im Rahmen des ökumenischen Dialogs ein Konsens zwischen verschiedenen Konfessionen erzielt wurde. Einige Konfessionen verfügen aber auch über eine flexiblere Liturgie als andere und können so Elemente aus anderen Traditionen einfügen. Anderen Gemeinden wiederum ist es wichtig, im Gottesdienst ihren Glauben zu bekennen, z.B. durch das Glaubensbekenntnis. Keine Kirche kann allein Gemeinde Gottes sein; das Konzept des gemeinsamen Kircheseins als Volk Gottes ist in der biblischen Botschaft tief verwurzelt.

### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Der Turm zu Babel – gemeinsam Gottesdienst feiern und beten (sprachliche Übung)
- ❖ Migranten und Einheimische: unterschiedliche Arten zu beten und zu glauben?
- ❖ Rollenspiel - In der Bibelstunde
- ❖ Rollenspiel - Planung eines ökumenischen Gottesdienstes

## 4. VERBESSERUNG DER SOZIALEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN MITGLIEDERN

Einander kennenzulernen bedeutet nicht nur, sich über Glaube und Meinungen auszutauschen, sondern den ganzen Menschen kennenzulernen. Es ist wichtig, das kirchliche Leben so zu strukturieren, dass jede/r seine/ihre Erfahrungen mitteilen und mit seinem Potenzial und seinen Talenten dazu beitragen kann. Die Verbesserung der sozialen Beziehungen ist entscheidend für die Förderung aktiver Teilhabe. Neuankömmlinge müssen zur Gemeinschaft gehören und das Gefühl haben, Teil der Familie Gottes zu sein, wenn sie einer lokalen Gemeinde angehören.

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Lokale Gemeinden sind in der Regel gut darin, soziale Veranstaltungen und Treffen zu organisieren; sie sind ein idealer Ort, um **das Engagement von Migranten und Neuankömmlingen zu würdigen** und ihre soziale Integration in die Ortsgemeinde zu verbessern.
- ❖ Wenn ein gemeinsames Essen geplant ist, könnten Neuankömmlinge zusammen mit denen kochen, die normalerweise dafür zuständig sind: Sie könnten Gerichte aus ihrem Herkunftsland kochen, es anderen beibringen und typische Rezepte der lokalen Gesellschaft ausprobieren.
- ❖ Organisieren Sie Aktivitäten, die reguläre Veranstaltungen der Gemeinde und Aspekte der Kultur der Neuankömmlinge kombinieren. Zum Beispiel kann eine Bibelstunde stattfinden, bei der verschiedene Gerichte gekostet werden können: **Neuankömmlinge sollten aktiv beteiligt werden und zu beiden Teilen beitragen,**



indem sie am Bibellesen teilnehmen und etwas kochen und es den lokalen Mitgliedern beibringen. Eine solche Veranstaltung kann zusammen mit anderen Orts- und Migrationsgemeinden organisiert werden. Dabei kann auch ein Gespräch über soziale/theologische Themen stattfinden, ein Film gezeigt werden oder ein anderes spezielles Ereignis stattfinden. Alle Aktivitäten sollten jedoch aus zwei Teilen bestehen und den Migrantinnen und Migranten Raum geben, wichtige Elemente ihrer kulturellen Traditionen vorzustellen. Natürlich ist Kochen nicht alles, und soziale Beziehungen sollten nicht hierauf beschränkt werden: Zu häufig werden die Beiträge von Migrantinnen und Migranten auf den „ethnischen/kulturellen Teil“ einer Veranstaltung beschränkt (Kochen, Singen, Tanzen).

- ❖ **Die Reduzierung der Beiträge von Migrantinnen und Migranten auf folkloristische Aspekte und Aufgaben hat wenig mit einem wechselseitigen Integrationsprozess zu tun.** Migrantinnen und Migranten müssen ein aktiver Teil der Glaubensgemeinschaft werden, sie brauchen Raum, um ihrem Glauben, ihren Gewohnheiten und Traditionen Ausdruck zu verleihen, aber es ist auch wichtig, sie in jede Dimension und auf jeder Ebene der Gemeinde mit einzubeziehen. Es reicht nicht aus, sie zu Pfingsten (wenn Lesungen in verschiedenen Sprachen zum Thema passen) oder in der Weihnachtszeit (wenn wir uns verpflichtet fühlen, den Bedürftigen zu helfen) zu beteiligen. Migrantinnen und Migranten sind nicht da, um leere Kirchenbänke und Kollektenbeutel zu füllen. Wie bei allen Menschen und Gläubigen muss der Schwerpunkt auf der sozialen und menschlichen Entwicklung liegen, was nur durch die Mithilfe aller Mitglieder gelingen kann.

#### *Denkanstöße:*

- ❖ Welche sozialen Aktivitäten werden in meiner Gemeinde gefördert?
- ❖ Was ist das Ziel dieser Aktivitäten und wie sind sie strukturiert?
- ❖ Was würden Sie ändern und wie?
- ❖ Gibt es in Ihrer Gemeinde eine Jugendgruppe? Was wird dort gemacht und welche Arbeitsmethoden werden angewandt?
- ❖ Gibt es in Ihrer Gemeinde eine Frauengruppe? Was wird dort gemacht und welche Arbeitsmethoden werden angewandt?
- ❖ Gibt es eine Veranstaltung, die in den letzten Jahren eine interkulturellere Dimension und Herangehensweise entwickelt hat?
- ❖ Wie geht Ihre Gemeinde mit Interkulturalität um?

#### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Eine offene Gemeinde ist...
- ❖ Integration ist...
- ❖ Gestaltung eines Plakates zum Thema offene Gemeinde
- ❖ Gestaltung eines Plakates für Veranstaltungen zur Förderung von Integration in Ihrer Gemeinde



- ❖ Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie zur Förderung des ökumenischen Dialogs zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen

## 5. REFLEXION ÜBER KIRCHLICHE STRUKTUREN SOWIE ASPEKTE UND HALTUNGEN, DIE AKTIVE TEILHABE BEEINFLUSSEN

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem Workshop lässt sich sagen, dass die Rolle charismatischer Personen in der Kirche für die Förderung aktiver Teilhabe von Migrantinnen und Migranten und zur Initiierung eines Integrationsprozesses wesentlich ist. Allerdings hängt aktive Teilhabe und soziale Integration zuallererst davon ab, wie die Gemeinde strukturiert ist. So kann ein und derselbe Faktor aktive Teilhabe fördern und verhindern, je nachdem, welchen Zugang der/die Einzelne dazu hat. Hier einige wichtige Strukturen, die das aktive Engagement von Gemeindegliedern bestimmen:

- ❖ **Aufnahmekriterien:** Um in den Versammlungen abstimmen, wählen oder gewählt werden zu können und um das Gefühl zu haben, von der Mehrheit der europäischen Kirchen als vollwertige Schwester oder vollwertiger Bruder anerkannt zu werden, müssen Gläubige offiziell als Mitglieder registriert werden. Dies ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, die nicht immer leicht zu erfüllen sind, insbesondere, wenn es sich bei der Person um eine Migrantin oder einen Migranten handelt.
- ❖ **Sprache:** Über die Frage der Sprachkenntnisse äußerten sich die Teilnehmenden während des Workshops besorgt. So hatten zum Beispiel Migrantinnen und Migranten aus den ehemaligen Kolonien Frankreichs, Englands und der Niederlande, die sich in den Ländern der früheren Kolonialherren niederließen, mit schwerwiegenden Problemen bei der Integration zu kämpfen, obwohl sie über ausreichende bis sehr gute Kenntnisse der vor Ort gesprochenen Sprache verfügten. Obgleich es keine Bedenken aufgrund ihrer Sprachkenntnisse gab, wurden sie in den traditionellen Kirchen nicht freundlich aufgenommen, sondern aufgefordert, Mitglieder von Migrationsgemeinden zu werden, die Beziehungen zu ihren Heimatländern pflegen. Dies zeigt, dass Kommunikation mehr bedeutet als Sprachkenntnisse zu besitzen. Obwohl jeder zustimmen wird, dass das Beherrschen der Sprache der lokalen Gesellschaft für die aktive Teilhabe wesentlich ist, wurden sprachliche Anforderungen mitunter benutzt, um Migrantinnen und Migranten von der Teilhabe auszuschließen. Aufgrund der Erfahrungen, die wir im Rahmen des MIRACLE-Projekts sammeln konnten, möchten wir daher eine andere Herangehensweise an Sprachkenntnisse unterstützen, die die Verwendung mehrerer Sprachen positiv bewertet. Eine weitere Möglichkeit, mit Sprache umzugehen, zeigt sich am Beispiel der Niederlande. Da die Nachkommen der zweiten und dritten Generation von Migranten inzwischen die Mehrheit der Mitglieder von Migrationskirchen in den Niederlanden ausmachen, wurde die lokale Sprache zur Hauptsprache für Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen bestimmt. Um jedoch weiterhin für neue Migrantinnen und Migranten aus dem Herkunftsland offen zu sein, wird simultan in die Sprache des Herkunftslands gedolmetscht (mit Beamer und Flüsterdolmetschen). Dies ist kein komplett neuer Ansatz; viele Migrationsgemeinden und traditionelle Gemeinden halten Gottesdienste und



Veranstaltungen in der Muttersprache ab (was im Falle der traditionellen Gemeinden in den meisten Fällen die vor Ort gesprochene Sprache ist) und benutzen einen Beamer und/oder Flüsterdolmetscher für Sprachen, die die Mitglieder sprechen (Englisch, Französisch, Russisch, Twi etc.). In dem o.g. Fall trafen die Migrantinnen und Migranten selbst die Entscheidung, etwas zu verändern und darüber nachzudenken, ob ihre Gemeinde weiterhin eine „Migrationskirche“ sein sollte.

- ❖ **Gottesdienste:** Hierbei handelt es sich um ein sensibles Thema, da die Art des Gottesdienstes für viele Christinnen und Christen reflektiert, wie eine Gemeinschaft ihren Glauben lebt. Kulturelles Erbe und anthropologische Einstellungen bestimmen, wie die Gläubigen die verschiedenen Aspekte der Glaubensausübung wahrnehmen. Es ist nicht einfach, sie zu ändern oder neue Aspekte einzuführen. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass die unüberlegte Planung und Gestaltung des Gottesdienstes, der Auswahl der Gemeindelieder und der Musik sowie die mitunter unbewusst spezifischen Traditionen der Körperhaltung oder des Verhaltens Elemente darstellen können, die Neuankömmlinge ausschließen. Das Überdenken und Umgestalten liturgischer Elemente ist nicht die einzige Möglichkeit, Integration in Gemeinden zu fördern, sondern auch die Veränderung einiger Aspekte des Gottesdienstes kann unterschiedliche Wege und Traditionen der Glaubensausübung miteinander verbinden. Ein Beispiel: Als Migrantinnen und Migranten begannen, regelmäßig an Gottesdiensten der lokalen, traditionellen Gemeinde teilzunehmen, wurde es notwendig, über den Gottesdienstablauf nachzudenken und zu diskutieren. Die Gemeinde gründete einen Ausschuss zur Prüfung der Gottesdienstordnung, um andere Kulturen einbinden zu können. Alle drei Monate wurde der Gottesdienst verändert, angepasst und überdacht, und nach zwei Jahren konnten sich Einheimische und Migranten im Gottesdienst auf einer Ebene treffen. Zu Beginn verließen einige Mitglieder die Gemeinde, dennoch ist diese Erfahrung zu einer bewährten Praktik in Europa geworden: Der Gottesdienst dauert zwei Stunden, wird in der vor Ort gesprochenen Sprache gehalten und mithilfe von Programmheften und Beamer in zwei weitere Sprachen übertragen. Einheimische haben Lieder aus der Tradition der Migrantinnen und Migranten gelernt und umgekehrt. Migrantinnen und Migranten sind Diakone, Kindergottesdienstmitarbeiter, Katecheten und Kirchenvorstandsmitglieder: Migranten und Einheimische arbeiten Seite an Seite am Bau einer neuen Gemeinde.
- ❖ **Rollenverteilung bei kirchlichen Veranstaltungen:** Zur Verbesserung der sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern sind Veranstaltungen, die von der lokalen Gemeinde organisiert werden, wichtig für die Förderung der Integration und aktiven Teilhabe von Migrantinnen und Migranten. Eine aktive Rolle zu haben kann bereits als Teilhabe verstanden werden, aber auch als Faktor zur Förderung aktiver Teilhabe. Um diesen Prozess voranzubringen, ist es nötig, die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wünsche der Neuankömmlinge zu kennen, um eine passende Aufgabe für sie zu finden. Mitarbeit im Begrüßungsdienst, Fahrdienst (Gemeindemitglieder am Sonntagmorgen von zuhause abholen), Chorsänger oder Leiter eines Chores, Lektor, Kindergottesdienstmitarbeiter, Mitglied der Frauen- oder Jugendgruppe: Alle diese Rollen sind extrem wichtig, um sich in einer Gemeinschaft angenommen und wahrgenommen zu fühlen.



Eine sichtbare Rolle bei einer oder mehreren kirchlichen Aktivitäten zu spielen ist ein gutes Zeichen für fruchtbare Zusammenarbeit. Die Akzeptanz der Identität der Neuankömmlinge ist eine grundlegende Voraussetzung für gute Beziehungen zwischen Neuankömmlingen und langjährigen Gemeindemitgliedern; sie müssen mitsamt ihrer Kultur und ihren Traditionen angenommen werden. Die Anerkennung der Bedeutung des kulturellen und religiösen Erbes, das Teil der Identität der beiden Parteien ist, stellt den Ausgangspunkt für einen wechselseitigen Integrationsprozess dar. **Ohne gegenseitige Annahme und Anerkennung ist es schwierig, Integration und aktive Teilhabe in guter Art und Weise zu erzielen.**

### *Denkanstöße:*

Zusätzlich zu den spezifischen kirchlichen Institutionen und Strukturen können viele andere Aspekte wichtig für den Integrations- und Teilhabeprozess sein. Vorstehend wurden nur drei Aspekte aufgelistet, die bei allen sechs Partnerorganisationen aufgetreten sind, unabhängig vom nationalen Kontext und der konfessionellen Zugehörigkeit.

- ❖ Wie sehen die Hauptstrukturen in Ihrer Gemeinde aus?
- ❖ Welche davon fördern aktive Teilhabe und welche verhindern sie?
- ❖ Warum ist es wichtig für eine Gemeinde, dass alle aktiv mitwirken? Und für die Gesellschaft?
- ❖ Was sind die Vorteile aktiver Teilhabe in der Gesellschaft?
- ❖ Wissen Sie, wie in ihrer Gemeinde Entscheidungen getroffen werden? Haben Sie Einfluss darauf?
- ❖ Wie schließen Sie sich Aktivitäten in ihrer Kirche an?
- ❖ Welche Rolle spielen Sie im Entscheidungsfindungsprozess und bei den Aktivitäten?

### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Aktive Teilhabe bedeutet...
- ❖ Gestaltung eines Plakates zum Thema aktive Teilhabe
- ❖ Bewerten Sie die Teilhabe auf nationaler Ebene
- ❖ Nennen Sie Chancen und Vorteile einer breiteren Teilhabe in der Gesellschaft
- ❖ Bestandsaufnahme der Teilhabe von Migranten und Einheimischen
- ❖ Nennen Sie drei Aspekte/Strukturen, die aktive Teilhabe in ihrer Gemeinde fördern/verhindern
- ❖ Bewerten Sie die Teilhabe von Migranten und Einheimischen in Ihrem Land
- ❖ Nennen Sie die nationalen und lokalen Strukturen, die die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten beeinflussen
- ❖ Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie zur Förderung des ökumenischen Dialogs zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen



## 6. AUF DIE ANDEREN ZUGEHEN

Einige lokale Gemeinden, insbesondere in kleinen Dörfern und ländlichen Gebieten, haben keine Mitglieder mit Migrationshintergrund. In diesen Fällen sagt man sich, die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten spiele keine Rolle. Auf der anderen Seite gibt es Migrationskirchen, die häufig keine einheimischen Mitglieder haben, so dass sie sich auf ihre ethnische Gemeinschaft konzentrieren und die Öffnung gegenüber der lokalen Gesellschaft als unnötig betrachten. In beiden Fällen besteht ein Desinteresse gegenüber dem „Anderen“; dennoch wirft das Thema Integration, und noch vielmehr das Thema „Zusammen Kirche Sein“ mit Migranten und Einheimischen, viele Fragen in Bezug auf die Mitglieder auf, die unter diesen Umständen leben. Die Schaffung einer offenen Kirche für das Volk Gottes, wo Glaubensgeschwister unabhängig von ihrer Herkunft zusammenkommen, gilt als große Herausforderung. Es ist ratsam, in dieser Situation mithilfe verstärkter ökumenischer Beziehungen zwischen traditionellen Gemeinden und Migrationsgemeinden vor Ort erst einmal die unterschiedlichen Gegebenheiten kennenzulernen, anstatt sofort an einer Strategie zur Offenheit und freundlichen Aufnahme in einer Gemeinde zu arbeiten.

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ **Organisieren Sie einen Besuch** in einer traditionellen Gemeinde oder in einer Migrationsgemeinde vor Ort und fördern Sie Begegnungen mit Gemeinden aus anderen Kulturkreisen;
- ❖ **Kooperieren Sie mit Gemeinden aus unterschiedlichen Kulturkreisen** in Form von ökumenischen Gebetszeiten, Gottesdiensten, interkulturellen Bibelstunden, gemeinsamem Singen etc.;
- ❖ Fördern Sie die **Ausbildung von Pastoren**, lokalen Predigern, Diakonen und Kirchenmitgliedern in interkulturellen und interreligiösen Fragen;
- ❖ Arbeiten Sie mit einem **Kulturmediator** zusammen und organisieren Sie ein Training zu Methoden der interkulturellen Mediation in der Gemeinde;
- ❖ **Nehmen Sie die biblische Botschaft der Aufnahme von Fremden ernst und praktizieren Sie sie**;
- ❖ Veranstalten Sie **theologische Reflexionen** zum Thema Migration;
- ❖ **Treten Sie in Kontakt mit Organisationen**, die ethnischen Minderheiten und Migranten zur Seite stehen und bieten Sie seelsorgerliche und geistliche Unterstützung an;
- ❖ Unterstützen und fördern Sie Initiativen **gegen Rassismus und soziale Ausgrenzung**;
- ❖ Prüfen Sie, ob die Veranstaltungen in Ihrer Gemeinde wirklich der Förderung der Teilhabe an der lokalen Gesellschaft dienen.



### *Denkanstöße:*

Während eines Workshops in Italien hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ein kleines Dorf mit einer hohen Einwandererquote zu besuchen, wo der Anteil der Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung sehr groß ist. Sie stellen den größten Anteil an Arbeitskräften und ihre Gegenwart ist überall spürbar. Das Gebäude der größten lokalen Gemeinde befindet sich auf einem kleinen Hügel und dominiert das Gebiet. Die Gemeindemitglieder waren alle früher einmal konvertiert, denn in der Geschichte war die Region nicht mehrheitlich evangelisch. Obwohl viele Migrantinnen und Migranten mit derselben Konfession in dem Dorf leben, ist keine/r Mitglied der traditionellen Gemeinde und die Gemeindemitglieder wissen nicht viel über die Existenz der wenigen Migrationskirchen.

- ❖ Bleiben Migrantinnen und Migranten häufig „unsichtbar“? Warum?
- ❖ Sind Einheimische bereit/nicht bereit, Mitglieder von Migrationskirchen zu werden? Warum?

### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Integration ist...
- ❖ Eine offene Gemeinde ist...
- ❖ Chancen und Vorteile einer breiteren Teilhabe in der Gesellschaft
- ❖ Bewerten Sie die Teilhabe von Migranten und Einheimischen in Ihrem Land
- ❖ Meine Gemeinde und ihr aktueller Umgang mit Migrantinnen und Migranten
- ❖ Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie zur Förderung des ökumenischen Dialogs zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen

## **7. FÖRDERUNG EINES DIALOGS ÜBER KRITISCHE THEMEN**

Die Initiierung ökumenischer Beziehungen zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen wirft auch einige heikle Fragen auf, in denen nur schwer ein Konsens erzielt werden kann. In den Workshops im Rahmen des MIRACLE-Projekts schienen einige Hauptthemen besonders heikel: die Rolle der Nachkommen der Migranten bei der Übernahme der Leitung der Migrationskirchen, die Heilungspraxis, die Anerkennung und Rolle der Gemeindeleitung, Geschlechterrollen und -beziehungen, Machtverhältnisse und Homosexualität. Diese Fragen wurden als Faktoren gesehen, die zur Spaltung zwischen Einheimischen und Migranten, traditionellen Gemeinden und Migrationsgemeinden führen können. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass dieselben Themen auch zwischen und innerhalb traditioneller Kirchen unterschiedlicher Konfessionen sowie zwischen und innerhalb von Migrationskirchen zur Diskussion stehen und dabei Grenzen zwischen traditionellen Gemeinden und Migrationsgemeinden verwischen. So gibt es Migrationskirchen mit Pastorinnen und traditionelle Kirchen, die Homosexualität als menschliche Verirrung betrachten und umgekehrt. In vielen protestantischen Kirchen sind Themen wie Gleichberechtigung und Frauenordination im letzten Jahrhundert heftig diskutiert worden und erst in jüngerer Zeit von Synoden und Kirchenräten in





Betrachtet gezogen und gefördert worden. Dennoch stellen die unterschiedlichen Positionen der Kirchen große Hindernisse in den ökumenischen Beziehungen und im ökumenischen Dialog zwischen verschiedenen Konfessionen dar. Daher ist es nicht überraschend, dass diese Themen bei den Beziehungen zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen ebenfalls Probleme bereiten. Die Ergebnisse der Interviews und Workshops zeigen, dass Migrantinnen eine Schlüsselrolle in traditionellen Kirchen und in den ökumenischen Beziehungen einnehmen, weil sie eine Brücke bauen zwischen der Gemeinschaft der Migrantinnen und Migranten und den lokalen Gemeinden. Sie fungieren häufig als Dolmetscherinnen für Migrantinnen und Migranten in der Gemeinde (sowohl in Migrationsgemeinden als auch in traditionellen Gemeinden) und sitzen manchmal während des gesamten Gottesdienstes neben den Neuankömmlingen. Die Bereiche Leitung und Rolle des Leiters sind ebenfalls interessante Themen: In einigen Migrationskirchen spielen diese Bereiche eine große Rolle, während des Projekts besonders in Gemeinden mit afrikanischem Ursprung sowie in traditionellen Pfingstgemeinden, während in anderen Migrationskirchen (mit asiatischem und lateinamerikanischem Hintergrund) sowie in protestantischen Kirchen eher das Prinzip der Mitverantwortung im Vordergrund stand.

#### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Schaffen Sie **Diskussionsplattformen** zu speziellen Themen ohne gleich das gesamte Thema zu behandeln: Identifizieren Sie spezifische praktische Aspekte und Dynamiken, wo z.B. Heilungspraktiken, Geschlechterbeziehungen oder die Rolle der Nachkommen der Migranten im Mittelpunkt stehen.
- ❖ **Laden Sie Interessenverbände** von Migrantinnen und Migranten aus der zweiten Generation, Frauenrechtsverbände und Homosexuellenverbände **ein**, um die verschiedenen Aspekte dieser Themen zu erfassen.
- ❖ Arbeiten Sie mit **Kultur- und Konfliktmediatoren zusammen**.
- ❖ Veranlassen Sie **interkulturelle Bibelstunden** zu diesen Themen.
- ❖ Nehmen Sie an Veranstaltungen zu diesen Themen teil und **fördern Sie entsprechende Initiativen**.
- ❖ **Knüpfen Sie Kontakte** mit Gemeinden, die sich bereits mit diesen Themen beschäftigen und Position bezogen haben.

#### *Denkanstöße:*

- ❖ Gibt es vorbestimmte Geschlechterrollen bei den Aktivitäten der Gemeinde? Können Frauen als Pastorinnen arbeiten?
- ❖ Wie sieht die Aufteilung der Geschlechter bei den Aktivitäten aus? Und bei der Entscheidungsfindung?
- ❖ Wie hoch ist der Anteil der Pastorinnen auf lokaler/nationaler Ebene?
- ❖ Welche Heilungspraxis gilt in Ihrer Gemeinde? Gibt es andere, die nicht akzeptiert werden? Warum?



- ❖ Gibt es in Ihrer Gemeinde Nachkommen von Migranten? Welche Veränderungen haben die Nachkommen der Migranten in ihrer Gemeinde bewirkt und welchen Beitrag haben sie geleistet?
- ❖ Arbeitet Ihre Gemeinde mit einem Frauen- oder Jugendverband zusammen?
- ❖ Gibt es eine Debatte oder Position zur Anerkennung von Homosexuellenvereinigungen durch die Kirche?
- ❖ Was sind Ihre Erfahrungen? Hat Ihre Kirche bereits homosexuelle Paare eingesegnet?
- ❖ Sind in Ihrer Kirche homosexuelle Pastorinnen und Pastoren zugelassen?
- ❖ Welche Rolle spielt die Pastorin/der Pastor in ihrer Kirche? Gibt es einen Kirchenvorstand oder Kirchenrat, der die Gemeinde leitet?

### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Führen Sie eine gesellschaftliche Debatte über ein umstrittenes Thema
- ❖ Migranten und Einheimische: unterschiedliche Arten zu beten und zu glauben?
- ❖ Nennen Sie drei Aspekte/Strukturen, die aktive Teilhabe in ihrer Gemeinde fördern/verhindern

## **8. UMGANG MIT KONFLIKTEN IN DER GEMEINDE**

Einige Teilnehmende eines MIRACLE-Workshops sagten, dass die Gemeinde für sie „wie eine Familie sei, wo sie familientypische Dinge vorfänden wie Unterstützung, Annahme und Konflikte“. Die Reflexion über Konflikte in Gemeinden wurde in mehreren Workshops thematisiert: Der Schwerpunkt der Übungen lag allerdings auf der Benennung der Konflikte und nicht so sehr auf dem Erlernen von Lösungsansätzen. In einem Workshop bestimmten die Teilnehmenden zwei Hauptbereiche, Planung des Gottesdienstes und Gemeindeleitung, wozu u.a. Finanzen, Verwaltung und der Zugang zu Entscheidungsgremien zählten. Viele Konflikte wurden von den Teilnehmenden als noch ungelöst beschrieben, andere konnten durch Kooperation beider Seiten gelöst werden und andere wurden als beigelegt bezeichnet, weil eine Partei aufgegeben hatte (manchmal durch Verlassen der Gemeinde).

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Konflikte können in der Stille durch versteckten Widerstand entstehen, daher ist es wichtig, **so früh wie möglich Lösungen zu finden** und dabei alle beteiligten Parteien bei der Konfliktlösung mit einzubeziehen.
- ❖ Lernen Sie aus Konfliktsituationen: **Konflikte sind nicht an sich schlecht**, sie können bei richtigem Umgang zum gegenseitigen Lernen und Wachstum beitragen.
- ❖ Manchmal ist es hilfreich oder sogar notwendig, eine **dritte, neutrale Partei** zur Konfliktlösung mit heranzuziehen.



- ❖ Bewerten Sie einen Konflikt nicht als gelöst, wenn eine Partei den Schauplatz verlässt. **Alle beteiligten Parteien müssen an der Lösungsfindung beteiligt sein.** Wenn eine Partei aufgibt, haben unter Umständen auch die anderen verloren.

#### *Denkanstöße:*

- ❖ Welche Art von Konflikten haben Sie in Ihrer Gemeinde erlebt?
- ❖ Gibt es zurzeit Konflikte? Welche Art von Lösung würden Sie erwarten?
- ❖ Wie wurden/werden Konflikte in ihrer Gemeinde gelöst?
- ❖ Welche Rolle haben Sie bisher bei der Lösung von Konflikten gespielt?
- ❖ Welche Dynamik würden Sie als maßgeblich für die Entstehung von Konflikten bezeichnen?
- ❖ Gibt es ethnische Faktoren, die Konflikte in Ihrer Gemeinde hervorrufen?
- ❖ Wurden Sie bei der Konfliktlösung von einem Konflikt- oder Kulturmediator unterstützt?

#### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Führen Sie eine gesellschaftliche Debatte über ein umstrittenes Thema
- ❖ Umgang mit Konfliktsituationen in Gemeinden
- ❖ Rollenspiele: Planung eines ökumenischen Gottesdienstes
- ❖ Nennen Sie drei Aspekte/Strukturen, die aktive Teilhabe in ihrer Gemeinde fördern/verhindern
- ❖ Lassen Sie das Wunder geschehen: Lasst uns eins sein!

## **9. SCHAFFUNG UND VERBESSERUNG DER BEZIEHUNGEN MIT VERBÄNDEN, MIGRATIONSKIRCHEN UND TRADITIONELLEN KIRCHEN ZUM AUSTAUSCH BEWÄHRTER PRAKTIKEN**

Die Zusammenarbeit in einem Netzwerk lokaler, nationaler, regionaler oder sogar europäischer Kontexte kann sehr herausfordernd sein, aber sie ist entscheidend und grundlegend für eine Kirche, in der Integration und Teilhabe relevant sind. Eine Stärke des MIRACLE-Projekts war die Schaffung eines Netzwerkes von Kirchen und kirchennahen Organisationen mit den Zielen Kooperation, Austausch bewährter Praktiken, Erfahrungs- und Gedankenaustausch sowie Förderung neuer Initiativen zu Integrations- und Teilhabeprozessen in europäischen Kirchen. Aufgrund der Koordination des Projekts durch die KKME konnten eine kontinuierliche, regelmäßige und strukturierte Kooperation sowie ein Netzwerk zum profitablen Austausch von Feedback etabliert werden.

Die Schaffung eines solchen breit angelegten Netzwerks war allerdings nur deshalb möglich, weil bereits lokale und nationale Netzwerke seit vielen Jahren existierten. Manchmal lag der Schwerpunkt darauf, Migrantinnen und Migranten bei der Rechtsberatung, Wohnungsbeschaffung, Anmeldung zu Sprachkursen und Berufsausbildung zu helfen, es haben jedoch auch Treffen und Zusammenkünfte mit Migranten und Migrationskirchen vor Projektbeginn stattgefunden. Um den



Integrationsprozess voranzubringen und die vermehrte aktive Teilhabe zu fördern, muss auch ein Schwerpunkt auf der geistlichen Dimension und dem Glaubensleben der Migrantinnen und Migranten liegen. Integration bedeutet auch, Verantwortung zu teilen, wobei effiziente Kooperation und Aufgabenverteilung ein Schlüsselement darstellen.

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Viele Kirchen haben Netzwerke mit Migrantenverbänden etabliert und arbeiten mit Migranten, Flüchtlingen, Opfern von Menschenhandel, Asylbewerbern, anderen Kirchen, Moscheen und Synagogen, aber auch mit Institutionen und Behörden, der Polizei, politischen Parteien, Gewerkschaften und Schulen zusammen. **Die Einführung eines Ansatzes, der Migrantinnen und Migranten als Glaubensgeschwister sieht, die ihren Glauben in der Gemeinschaft mit anderen leben wollen, und nicht nur als Bedürftige wahrnimmt,** könnte eine allgemeine Leitlinie sein. Eine lokale Gemeinde in Österreich arbeitet in Kooperation mit der Polizei mit Migrantinnen und Migranten an einem Projekt gegen Rassismus und Diskriminierung, und einmal im Jahr nehmen die Polizistinnen und Polizisten gemeinsam mit den afrikanischen Migrantinnen und Migranten am Gottesdienst teil. Eine lokale Gemeinde in Italien pflegt Beziehungen zur Polizei, um evangelischen Migrantinnen und Migranten einen Ort in der Stadt zu zeigen, wo sie zum Gottesdienst gehen können.
- ❖ Stärkung der Beziehungen zwischen Migrationskirchen und traditionellen Kirchen **zur Kooperation und zum gemeinsamen Learning-by-doing**
- ❖ **Knüpfen von Kontakten** mit Migrantenverbänden durch kirchliche Aktivitäten, bei denen seelsorgerliche und geistliche Unterstützung angeboten wird.
- ❖ **Organisation gemeinsamer Aktivitäten und Veranstaltungen,** gemeinsam mit gesellschaftlichen Organisationen und Kirchen, bei denen der Integrationsprozess und die Rolle der Kirchen, des interreligiösen Dialogs und des ökumenischen Dialogs thematisiert werden.

### *Denkanstöße:*

- ❖ An welcher Art von Netzwerken ist Ihre Ortsgemeinde beteiligt?
- ❖ Mit welchen Kirchen und weltlichen Verbänden hat Ihre Gemeinde die engste Kooperation?
- ❖ Von welcher dieser Einrichtungen wird Ihre Gemeinde unterstützt und welche Einrichtungen unterstützt Ihre Gemeinde?
- ❖ Wie pflegt Ihre Gemeinde die Netzwerkbeziehungen und welche Kommunikationsstrategien werden zur Förderung derselben angewandt?
- ❖ Wieviele Migrantenverbände sind in dem Netzwerk Ihrer Gemeinde vertreten?
- ❖ Wieviele Verbände, die mit Migrantinnen und Migranten arbeiten, sind im Netzwerk Ihrer Gemeinde vertreten?



### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie zur Förderung des ökumenischen Dialogs zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen
- ❖ Entwerfen Sie ein Trainingsprogramm für Leiterinnen und Leiter von Gemeinden und Gemeinschaften
- ❖ Führen Sie eine soziale Debatte über ein umstrittenes Thema
- ❖ Rollenspiele – Planung eines ökumenischen Gottesdienstes
- ❖ Rollenspiele – Planung einer Veranstaltung

## 10. DATENERHEBUNG ZUR TEILHABE VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

Es ist nicht einfach, Daten zur Mitgliedschaft und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Migrationskirchen und traditionellen Kirchen zu erheben. In den USA, Frankreich, der Schweiz, Italien, Irland und in einigen deutschen Bundesländern haben Kirchen eine Studie zu Migrationskirchen auf lokaler und nationaler Ebene durchgeführt. In den Niederlanden haben sich mehr als 60 Migrationskirchen zu einem großen Netzwerk von Kirchen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten zusammengeschlossen – dank des Verbands Samen Kerk in Nederland (SKIN).<sup>11</sup> Die KKME-Publikation „Mapping Migration“<sup>12</sup> enthält Informationen und Daten zu christlichen Migranten und Migrationskirchen in europäischen Ländern. Allerdings stützen sich die verfügbaren Daten auf Informationen nationaler und lokaler Kirchen, die erst vor kurzem begonnen haben, die Phänomene Migrationskirchen und Migranten in traditionellen Kirchen zu kartografieren. Vergleichende, verlässliche Daten wurden bisher nicht gesammelt. Diese Wissenslücke bedeutet, dass Teilhabe und Integration sowie ökumenischer Dialog und Kooperation möglicherweise nicht ausreichend geplant werden können. Der Umgang mit dem Thema „in Vielfalt vereinen“ ohne das Vorliegen ausreichender und präziser Daten kann unter Umständen dazu führen, dass Gemeinden auf der Grundlage von Annahmen handeln und auf unklare und vermeintliche Umstände reagieren. Daher ist es möglich, dass einige Initiativen ihr Ziel verfehlen, weil sie nicht den Erwartungen oder konkreten Bedürfnissen entsprechen. Darüber hinaus ist die Bereitstellung eindeutiger und verlässlicher Informationen einer der ersten und überzeugenden Schritte, um Vorurteile abzubauen und wechselseitiges Lernen und Austausch zu fördern.

### *Möglichkeiten der Umsetzung:*

- ❖ Sammeln Sie Daten und Analysen zu Mitgliedschaft und **Anwesenheit von Migrantinnen und Migranten** in Migrationskirchen und traditionellen Kirchen vor Ort;

---

<sup>11</sup> Ähnliche Konzepte gab es schon (CEAF, Rat Afrikanischer Christen, Koreanische Kirchen in Deutschland), allerdings mit anderer Struktur und anderem Auftrag

<sup>12</sup> D. Jackson, A. Passarelli (2008) „Mapping Migration. Mapping Churches' Responses. Europe study“, KKME, Brüssel, kostenloser Download unter <http://www.ccme.be/downloads/publications>



- ❖ Migrationskirchen und selbstorganisierte, breit angelegte Netzwerke könnten gemeinsam eine **Studie zu Nationalitäten und Mitgliedschaft in Kirchen** unter ihren Mitgliedern durchführen und die erhobenen Daten anderen Migrationskirchen und traditionellen Kirchen zur Verfügung stellen.
- ❖ **Bitten Sie nationale Gremien um Unterstützung** bei der Schaffung einer koordinierten, breiter angelegten Datensammlung.
- ❖ **Organisieren Sie eine Datenerhebung** mit strukturierten Mitteln zur Einrichtung einer Datenbank. Zusammenfassung, Ergebnisse und Analyse sollten anderen Akteuren des kirchlichen Netzwerks zugänglich gemacht werden.
- ❖ Organisieren Sie Veranstaltungen und **fokussieren Sie bestimmte Gruppen** mit dem Ziel, das Thema „in Vielfalt vereinen“ zu diskutieren und Informationen und Daten dazu zu sammeln.
- ❖ Die zu sammelnden Informationen sollten sich auf eine oder zwei **Hauptdimensionen** des Phänomens „in Vielfalt vereinen“ konzentrieren, um eine zu große Anzahl an Variablen zu vermeiden, die die gesammelten Daten beeinflussen und verzerren könnten.
- ❖ **Verbreiten und streuen Sie die Informationen** aus der Datenerhebung mithilfe von Websites, Netzwerken und Veranstaltungen, aber auch in Ihrer eigenen Gemeinde.
- ❖ **Visualisieren und dokumentieren Sie die Anwesenheit mehrerer Nationalitäten in ihrer Gemeinde anhand von Fotos:** Hängen Sie sie an der Eingangstür auf, veröffentlichen Sie sie in kirchlichen Zeitschriften und Zeitungen und nutzen Sie sie als Material für Ausstellungen über Vereinigung in Vielfalt.

#### *Denkanstöße:*

- ❖ Wieviele Migrationskirchen und traditionelle Kirchen gibt es in Ihrer Stadt?
- ❖ Was für Beziehungen und Kontakte hat Ihre Gemeinde mit ihnen?
- ❖ Haben Sie schon einmal eine Datenerhebung durchgeführt? Wäre sie übertragbar auf das Thema Migrationskirchen?
- ❖ Wieviel wissen Sie über Migrationskirchen und traditionelle Kirchen?
- ❖ Welche Informationen fehlen und worüber würden Sie gern mehr erfahren?

#### *Hilfreiche Übungen:*

- ❖ Bewerten Sie die Teilhabe von Migranten und Einheimischen in Ihrem Land
- ❖ Meine Gemeinde und ihr aktueller Umgang mit Migrantinnen und Migranten
- ❖ Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie zur Förderung des ökumenischen Dialogs zwischen traditionellen Kirchen und Migrationskirchen



## EMPFOHLENE LEKTÜRE UND MATERIALIEN

- Andriamiantso, X., Coyault, B., Mampembe, R.A, Musasangohe, Y., Scherrer, E., Schluchter, A. *On the road. A journey through the Bible for migrants*, French Bible Society, Villiers-le-Bel, 2008
- Cyrus, N. et al, *WinAct, Winning Immigrants as Active Members*, Information, Background and Training Material, University of Oldenburg, 2008, <http://www.politischebildung.uni-oldenburg.de/30344.html>
- European Commission, *Handbook on Integration for policy-makers and practitioners*, Third Edition, April 2010
- Jaggi, S., Schar, B.H.R., *Le peuple de Dieu est de toutes les couleurs – Les Eglises de migrants, défi et chance pour les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure*, Service Migration des Eglises réformées Berne-Jura- Soleure, Berne, 2009
- Lüken-Klaßen, D., Heckmann, F. *Intercultural Policies in European Cities*. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Dublin) and Council of Europe (Strasbourg), 2010
- Peschke, D., *The role of religion for the integration of migrants and institutional responses in Europe: some reflections*, in: The Ecumenical Review, WCC, December 2009
- Röthlisberger, S., Wuthrich M.D., *Les nouvelles églises de migrants en Suisse*, Fédération des églises protestantes de Suisse, Berne, 2009
- Schär, B.H.R., Essere Chiesa Ensieme, Uniting in Diversity, Être Eglise ensemble, Zusammen Kirche sein, CCME, Churches' Commission for Migrants in Europe, 2005, [http://www.ccme.be/fileadmin/filer/ccme/20\\_Areas\\_of\\_Work/15\\_Uniting\\_in\\_Diversity/2005-05-04\\_CCME\\_Rep\\_-\\_Uniting\\_in\\_diversity\\_Ciampino\\_Conference\\_EN\\_FR\\_DE\\_.pdf](http://www.ccme.be/fileadmin/filer/ccme/20_Areas_of_Work/15_Uniting_in_Diversity/2005-05-04_CCME_Rep_-_Uniting_in_diversity_Ciampino_Conference_EN_FR_DE_.pdf)
- Triandafyllidou, Anna and Ruby Gropas (ed.) *European Immigration. A Sourcebook*. Aldershot, Ashgate 2007
- Vogel, Dita (ed.) *Building Europe With New Citizens? An Inquiry into the Civic Participation of Naturalised Citizens and Foreign Residents in 25 Countries*. POLITIS. State-of-Art. (EU Research on Social Sciences and Humanities EUR 21724) Brussels 2006: European Commission, [http://www.politis-europe.uni-oldenburg.de/download/2006\\_VogelEd\\_BuildingEurope\\_State\\_of\\_Art.pdf](http://www.politis-europe.uni-oldenburg.de/download/2006_VogelEd_BuildingEurope_State_of_Art.pdf)
- Vogel, Dita (ed.) *Highly active Immigrants. A resource for European Civil Societies*. Frankfurt: Peter Lang 2008
- Vogel, Dita, *Stories and Reflections of Immigrant Activists in Europe*, 2009
- Wood, P., *Intercultural cities. Towards a model for intercultural integration*, Council of Europe, Strasbourg, 2009
- Together or Apart? Report from the Nordic consultation on migration and changing the ecumenical landscape*, Issued by the Nordic Ecumenical Working Group on Migration in cooperation with Ecumenism in the Nordic, Oslo 2008, [http://www.skr.org/download/18\\_589e65371f5b17101b80009789/Together+or+apart+FINAL+REPORT\\_redigert.pdf](http://www.skr.org/download/18_589e65371f5b17101b80009789/Together+or+apart+FINAL+REPORT_redigert.pdf)
- Simon Fischer, Dekha Ibrahim Abdi, Jawed Ludin, Richard Smith, Steve Williams, Sue Williams *Working with Conflict. Skills and Strategies for Action*. Zed Book, UK 2000
- Ulla Puro, Janne Matikainen. *Dialogi. Yhdessä ajattelemisen taito. Työväen Sivistysliitto ry*. Ylöjärvi, 2000
- Mai Salmenkangas, Muutu. *Puutu. Oppilaitoksen yhdenvertaisuusopas*. SEIS-hanke, EU. Helsinki, 2005
- Larry A. Samovar, Richard E. Porter. *Intercultural Communication. A Reader*. 7th edition. ITP. USA 1994
- Abdulkadir Sheikh Mao, Keinot hallussa. *Viranomaisten ratkaisemia kulttuuriristiriitoja. Kansainvälinen kulttuurikeskus Caisa ja Avoin oppimiskeskus -projekti*. Helsinki 2003
- International Mediation Resources <http://www.mediationworld.net/>
- Non-Fighting Generation training material <http://www.nfg.fi/modules/system/stdreq.aspx?P=102&VID=default&SID=821162478488256&S=0&C=27964>
- The Nordic Conference in Mediation and Conflict management, May 26th to 28th 2006.
- Irja Pietilä *Cross-cultural Mediation and Peace Mediation* by, University of Tampere.
- Elina Ekholm, *Konflikti - tuhoisa tai rakentava. Johdattelua päivän teemaan*. Alustus, Vaasa 9.12.2008
- Elina Ekholm, *Sovittelu, neuvottelu ja osallistaminen yhteisöllisellä ja yksilöllisellä tasolla*. Alustus, Vaasa 9.12.2008
- Jens Gellin, *Rikos - ja riita-asioiden sovittelu. Tavoitteet ja hyödyt*. Alustus 2007





## Churches' Commission for Migrants in Europe



INTI-CA 2007



Das Projekt MIRACLE wird gemeinsam finanziert vom Europäischen Fonds für die Integration von Drittstaatsangehörigen – Gemeinschaftsmaßnahmen 2007 der Europäischen Kommission (GD JLS) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Die in diesem Projekt geäußerten Meinungen und Informationen sowie die beteiligten Partner spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Europäischen Kommission wieder und fallen unter keinen Umständen in den Zuständigkeitsbereich der Europäischen Kommission.